

Copyright information

Roscher, Wilhelm Heinrich, 1845-1923.

Die Schlangentopfwerferin des Altarfrieses von Pergamon.
1886.

ICLASS Tract Volumes T.13.18

For the Stavros Niarchos Digital Library Euclid collection, [click here](#).



This work is licensed under a [Creative Commons Attribution-NonCommercial-NoDerivs 3.0 Unported License](#).

This book has been made available as part of the Stavros Niarchos Foundation Digital Library collection. It was digitised by UCL Creative Media Services and is copyright UCL. It has been kindly provided by the [Institute of Classical Studies Library and Joint Library of the Hellenic and Roman Societies](#), where it may be consulted.

Higher quality archival images of this book may be available. For permission to reuse this material, for further information about these items and UCL's Special Collections, and for requests to access books, manuscripts and archives held by UCL Special Collections, please contact [UCL Library Services Special Collections](#).

Further information on photographic orders and image reproduction is available [here](#).

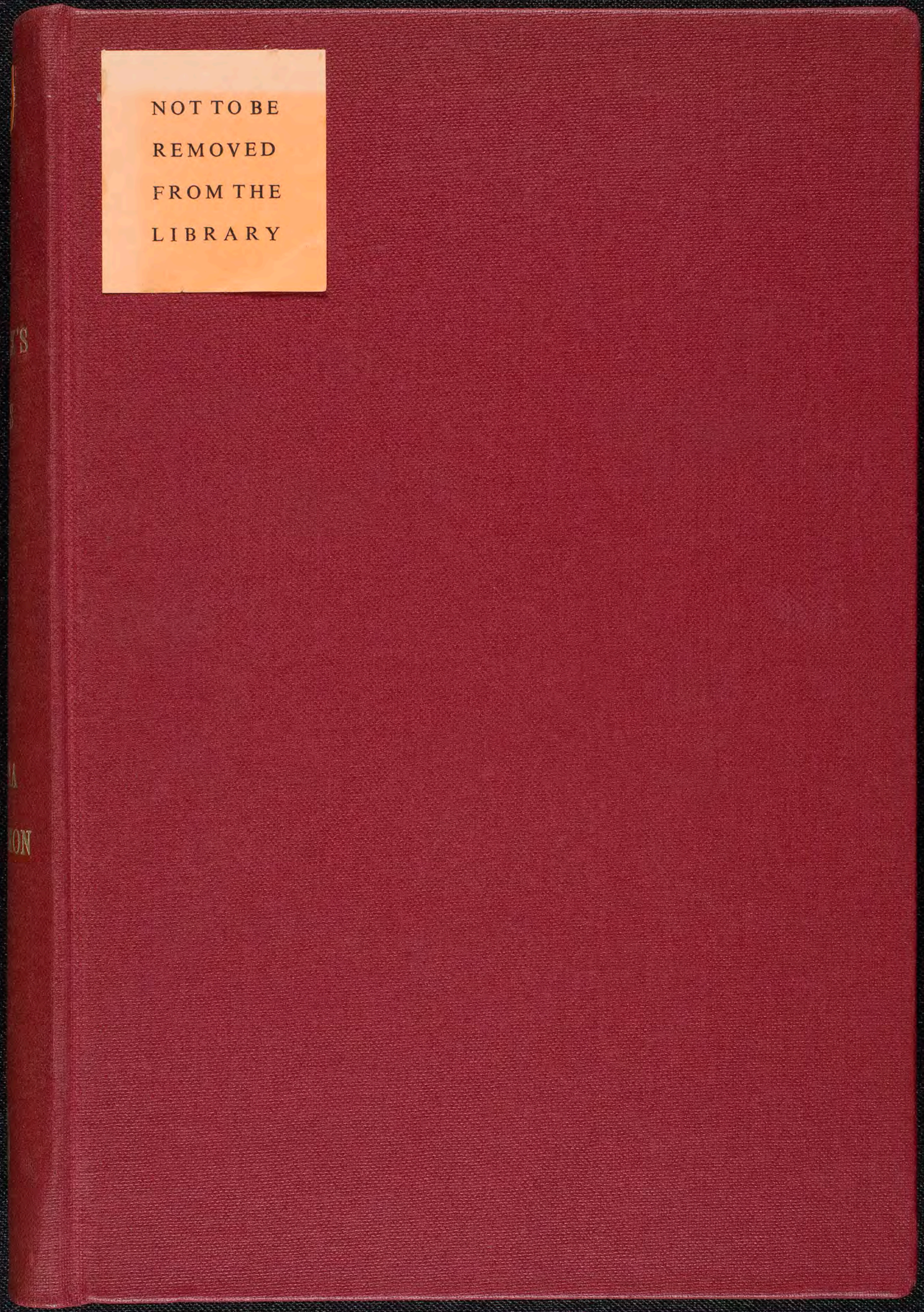


With thanks to the Stavros Niarchos Foundation.



UCL Library Services
Gower Street, London WC1E 6BT
Tel: +44 (0) 20 7679 2000
ucl.ac.uk/niarchoslibrary

NOT TO BE
REMOVED
FROM THE
LIBRARY



Z

FÜR

HER.

DIE SOG.

Zu den
dem archäolo
Berliner muse
stalt der sog.
(die ergebnis
s. 61 f.) folge
heit der arbei
die aus einer
stalt der schl
lichen namen
erklärungswo
schulter gew
hin weit aus,
ganten, der
der erhobener
schlange w
stecken, das z
der kopf zeig
eine wie die
die jederseit
band liegt; l
gekehrten sei
um blätter zu
vermutungen
stimmt geme

¹ vgl. auch
generalverwal
Jahrbücher für

Herrn Joh. K. Prof. Dr. Voerbeck
mit ergeb. Souv. d. Vf.

18.

20

ERSTE ABTEILUNG FÜR CLASSISCHE PHILOGIE

HERAUSGEGEBEN VON ALFRED FLECKEISEN.

32.

DIE SOG. SCHLANGENTOPFWERFERIN DES ALTAR- FRIESES VON PERGAMON.

I. DIE BISHERIGEN ANSICHTEN.

Zu den interessantesten und wichtigsten problemen, welche dem archäologischen interpreten des herlichen Gigantenfrieses im Berliner museum gestellt sind, gehört unstreitig die rätselhafte gestalt der sog. 'schlangentopfwerferin', über welche sich zuerst Conze (die ergebnisse der ausgrabungen zu Pergamos, vorläufiger bericht s. 61 f.) folgendermassen ausgesprochen hat: 'von besonderer schönheit der arbeit, aber auch ein besonderes kreuz für die erklärung ist die aus einer platte und resten einer zweiten zusammengestellte gestalt der schlangentopfwerferin, um mit diesem etwas ungeheuerlichen namen beschreibend zu benennen, wofür das eigentliche letzte erklärungswort noch nicht gefunden ist. im chiton und um die linke schulter geworfenen mantel schreitet die göttin eilend nach rechts hin weit aus, faszt nach dem schilde eines damit sich deckenden Giganten, der vor ihr ins knie gesunken ist, und schleudert ihm mit der erhobenen rechten ein gefäß, um das sich auszen eine schlange windet, nach. hierin kann nur ein cultusabzeichen stecken, das zur benennung der gestalt den weg weisen müste; auch der kopf zeigt noch charakteristischen schmuck, ein schleiertuch, eine wie die opfer- und anderen heiligen binden geknüpfte binde, die jederseits herabfällt, während um das haar ein schlichtes band liegt; längs dieses bandes auf der linken, dem beschauer abgekehrten seite ein bohrloch, auf der rechten seite deren vier, etwa um blätter zum schmuck einzusetzen. aber alles dies, so leicht sich vermutungen aufstellen lieszen, reicht bis jetzt nicht aus, um die bestimmt gemeinte mythische gestalt zu finden.'¹

¹ vgl. auch die 'beschreibung der pergam. bildwerke herausg. von der generalverwaltung' 6e aufl. (1883) s. 15: 'sodann folgt unmittelbar als

Bald nach dem erscheinen des Conzeschen vorl. berichtes reiste ich nach Berlin, um den Gigantenfries von Pergamon mit eignen augen zu schauen. als ich vor der schlangentopfwerferin stand und über deren bedeutung nachdachte, erinnerte ich mich einer zufällig kurz zuvor von mir gelesenen stelle aus der vita Hannibalis des Cornelius Nepos (c. 10 u. 11), worin folgende merkwürdige episode aus dem 184 vor Ch. zwischen Prusias von Bithynien und Eumenes II von Pergamon geführten kriege berichtet ist: *dissidebat ab eo (Prusia) Pergamenus rex Eumenes, Romanis amicissimus, bellumque inter eos gerebatur et mari et terra; quo magis cupiebat eum Hannibal opprimi . . . classe paucis diebus erant decreturi. superabatur (Hannibal) navium multitudine; dolo erat pugnandum, cum par non esset armis. imperavit quam plurimas venenatas serpentes vivas colligi easque in vasa fictilia conici . . . reliquae Pergamenaes naves cum adversarios premerent acrius, repente in eas vasa fictilia, de quibus supra mentionem fecimus, conici coepta sunt. quae iacta initio risum pugnantibus concitarunt, neque quare id fieret poterat intellegi. postquam autem naves suas oppletas conspexerunt serpentibus, nova re perterriti, cum quid potissimum vitarent non viderent, puppes verterunt seque ad sua castra nautica rettulerunt.* vgl. auch Justinus XXXII 4, 6 *dein cum Prusias terrestri bello ab Eumene victus esset proeliumque in mare transtulisset, Hannibal novo commento auctor victoriae fuit: quippe omne serpentium genus in fictiles lagoenas conici iussit medioque proelio in naves hostium mittit. id primum Ponticis ridiculum visum, fictilibus dimicare, qui ferro nequeant. sed ubi serpentibus coepere naves repleri, ancipiti periculo circumventi hosti victoriam concesserunt.* indem ich diese auch durch anderweitige (nur teilweise abweichende) überlieferung² wohl beglaubigte episode der perga-

eins der schönsten und besterhaltenen stücke die hauptfigur der folgenden gruppe (N); eine göttin in reicher gewandung, mit flatterndem kurzem schleier und geknüpften binden auf dem kopfe, faszt weit ausschreitend einen vor ihr ins rechte knie gestürzten bärtigen Giganten mit der linken am schildrande. sie will ihn vom schilde . . . entblößen und auf ihn mit der rechten ein von einer schlange umwundenes bauchiges gefäß schleudern; es ist nach oben unvollständig. die schlange kriecht keineswegs, wie man gemeint hat, aus dem gefäße, sondern windet sich um dasselbe herum.³

² Frontinus strat. IV 7, 10 *Hannibal regi Antiocho monstravit, ut in hostium classem vascula iacularetur viperis plena, quarum metu perterriti milites a dimicatione et nauticis ministeriis impedirentur.* ebd. § 11 *idem fecit iam cedente classe sua Prusias.* Galenos π. θηριακής δ (bd. XIV s. 231 Kühn) ἐμοὶ δὲ καὶ ἐξ ἱστορίας τις ἐμήνυσε λόγος [λόγον?] ὡς ἄρα πολεμεῖν Ῥωμαίοις τις ἐθέλων καὶ τὸ δυνατόν ἐκ τῆς στρατιωτικῆς τάξεως οὐκ ἔχων, ἄνθρωπος δὲ, φησὶ, Καρχηδόνιος οὗτος, ἐμπλήσας πολλὰς χύτρας θηρίων τῶν ἀναιρεῖν ὀξέως δυναμένων, οὕτως αὐτὰ προσέβαλε πρὸς τοὺς πολεμίους. οἱ δὲ τὸ πεμπόμενον οὐ νοοῦντες καὶ διὰ τοῦτ' ἀφύλακτοι μένοντες, οὐ γὰρ ἦν τοιαῦτα εἰθιμμένα ἐν τοῖς πολεμίοις [l. πολέμοις] πέμπεσθαι βέλη, ταχέως πίπτοντες ἀπέθνησκον usw. die erzählung des Galenos ist offenbar am wenigsten genau, da er wohl nur aus dem gedächtnis und von hörensagen berichtet.

menische
den thatsäch
staltetes, v
nach unte
des pergamo
zusammenha
von Nepos
und habe da
in einem kle
allg. ztg. 18
dasz der sch
sei, dann fu
gefäß eine
absicht eine
risum pug
culum vis
künstler ge
liche waffe
ich annehme
treterin der
herumringe
welche, wie
angesetzt w
aus dem ge
felt werden
aus der lag
nach unte
ständig
annehme
fäßmünd
möglich e
nicht durch
durch meh
angedeutet
hinweis da
köpfe bei
monumenta
wesen sein
also der kt
des topfes
das motiv
gefäß allen
war und so
welchem si

³ dies k
vgl. beschr.
1884 s. 215.

menischen geschichte mit der bisher ganz ohne analogie dastehenden thatsache kombinierte, dasz ein ganz wie eine lagoena gestaltetes, von einer lebendigen schlange in der richtung von oben nach unten umringeltes gefäß als waffe in der hand einer göttin des pergamenischen altarfrieses erscheint, glaubte ich einen causalzusammenhang zwischen dem motiv der figur und der thatsache des von Nepos und Justinus gegebenen berichtes erkennen zu müssen und habe daraus einige, wie mir damals schien, notwendige schlüsse in einem kleinen aufsatze (erschieden in der beilage zur Augsburger allg. ztg. 1880 nr. 311) gezogen. ich constatirte darin zunächst, dasz der schlangentopf jedenfalls eine waffe in der hand der göttin sei, dann fuhr ich folgendermaßen fort: 'da nun ein bloszes irdenes gefäß eine sehr unvollkommene, ja lächerliche waffe wäre, und die absicht einen lächerlichen (vgl. oben Nepos: *quae [vasa] iacta initio risum pugnantibus concitarunt* und Justinus: *id primum ridiculum visum* usw.) eindruck auf den beschauer zu machen dem künstler gewis nicht zuzutrauen ist, so leuchtet ein dasz als eigentliche waffe die giftschlangen zu denken sind, welche sich, wie ich annehme, in dem gefäße befinden, und von denen eine als vertreterin der übrigen sich aus dem topf hervor- und um denselben herumringelt. zwar fehlt bis jetzt leider die mündung des gefäßes, welche, wie mir Conze brieflich mitteilt, aus einem besondern stücke angesetzt war³, und so ist das hervorkommen des schlangenleibes aus dem gefäße nicht mehr sichtbar; doch kann nicht daran gezweifelt werden, weil aus der gestaltung des schlangenleibes, namentlich aus der lage der schuppen, die bewegung des tieres von oben nach unten ganz deutlich erhellt, welche bewegung unverstänlich, ja völlig unbegreiflich wäre, wenn man nicht annehmen wollte, dasz das tier in der that aus der gefäßmündung hervorgekrochen zu denken ist. der etwa mögliche einwand, dasz die anwesenheit mehrerer schlangen im topfe nicht durch das herumwinden nur eines tieres um das gefäß, sondern durch mehrere aus der mündung hervorzüngelnde schlangenköpfe angedeutet sein müste, läßt sich, wie mir scheint, leicht durch den hinweis darauf beseitigen, dasz oben hervorzüngelnde schlangenköpfe bei der grösze der entfernung, auf welche offenbar das ganze monumentale werk zu wirken bestimmt war, zu wenig deutlich gewesen sein würden, um den inhalt des gefäßes zu kennzeichnen, dasz also der künstler mindestens eine schlange sich von der mündung des topfes aus nach dessen fusze hin herumringeln lassen mußte, um das motiv deutlich sichtbar zu machen. hierzu kommt noch dasz das gefäß aller wahrscheinlichkeit nach eine sog. lagoena oder hydria war und somit oben einen verhältnismäßig engen hals hatte, aus welchem sich der natur der sache nach gleichzeitig höchstens zwei

³ dies kommt auch sonst auf dem pergamenischen friese häufig vor: vgl. beschr. der pergam. bildw.⁶ (1883) s. 6. Puchstein in d. arch. ztg. 1884 s. 215.

schlangen erheben konnten.' weiterhin machte ich auf die möglichkeit aufmerksam, dasz die schlangen werfende göttin eine Erinys sei⁴, da nur diese göttinnen ihre gegner, um sie zu vernichten oder in verderblichen wahnsinn zu versetzen, mit giftschlangen zu bewerfen pflegten (vgl. auszer den bildwerken stellen wie Verg. *Aen.* VII 346 ff. und Ov. *met.* IV 494 ff.) und häufig ebenso wie die in rede stehende gestalt lange, bis auf die füsze reichende gewänder trugen (vgl. Rosenberg Erinyen s. 48. 51 uö. Milchhöfer mitteil. d. arch. Inst. in Athen IV 152 ff. tf. IX f. Rapp im lex. d. gr. u. röm. mythologie I s. 1332 ff. u. 'Erinys in der kunst'). der mangel jedes sonstigen attributs des schreckens und die hohe schönheit der ganzen gestalt könne nicht gegen ihre deutung als Erinys angeführt werden, weil ja bekannt sei, dasz die in Athen befindlichen Erinyenstatuen des Kalamis und Skopas (vgl. Brunn künstl. gesch. I 320. Rosenberg Erinyen s. 35) nach dem ausdrücklichen zeugnis des Pausanias I 28, 6 nichts schreckenerregendes an sich hatten (vgl. auch Milchhöfer ao. tf. IX, Rosenberg ao. s. 85 oben). sei aber die geäuzerte Vermutung eines zusammenhanges des so einzigartigen motivs des schlangentopfes mit den schlangentöpfen des Hannibal richtig, so sei damit eine willkommene genauere begrenzung der zeit, in welcher der altar zu Pergamon errichtet wurde, gewonnen, indem derselbe sonach frühestens 183 vor Ch. vollendet sein könne. dies ist der ungefähre inhalt meines bereits 1880 erschienenen aufsatzes über die 'schlangentopfwerferin'. öffentliche zustimmung hat derselbe bisher nur von einem fachmanne, hrn. prof. Weizsäcker in Ludwigsburg, erfahren, welcher sich in einem als manuscript gedruckten berichte 'über die ausgrabungen zu Pergamon' meiner obigen erklärung des schlangentopfmotivs mit folgenden worten angeschlossen hat (s. 7): 'doch möge noch die «schlangentopfwerferin» erwähnung finden, weil ihre waffe, ein topf um den sich eine schlange ringelt, anfänglich, als attribut gefaszt, der erklärung schwierigkeit bot, bis man erkannte dasz sich die göttin derselben waffe bedient, von der Nepos (*Hann.* 10, 4) den Hannibal gegen Eumenes II gebrauch machen lässt . . wenn dies, wie es scheint, eine damals noch neue kriegslist war, so gewinnen wir durch die darstellung derselben auf unserer platte einen bestimmten terminus post quem: denn die Gigantenreliefs können dann nicht wohl vor 185 vor Ch. vollendet worden sein, also unter Eumenes II, eine zeit auf welche auch andere, innere und äuszere gründe als entstehungszeit des altarausbaues hinweisen.' seit dem erscheinen dieses berichtes von Weizsäcker ist das problem der schlangentopfwerferin, so viel ich weisz, behandelt worden von Overbeck, Trendelenburg und Puchstein. Overbeck bezeichnet in seiner gesch. der griech. plastik II³ (1882) s. 245 die

⁴ gleichzeitig liesz ich jedoch auch die möglichkeit offen, dasz an eine Hygieia oder Aphrodite (vgl. die esquilinische Venus) zu denken wäre, was jedoch an der wahrscheinlichkeit der von mir angenommenen erklärung des motivs nichts ändere.

meinung d
wärtige an
gebaute de
ja man kön
diesen relie
durch eine s
gewände (v
ganz einzig
schlangen
ganzen mo
man diesen
zeichneten
nicht haltb
rung des
1884 s. 14
von einer
zu müssen
des Askle
röm. myth
den cult
mittelbar
gesprochen
stellung d
der bewe
genauen d
so dasz ein
mehr beste
aufsatz fo
angenomm
oben ange
mund und
gangen is
bestimmt
schiefen
hydrien⁵

⁵ hier
s. 257 aus
ihre haupt
attischen
Skopas) e
von einem
sich auch
tf. IX f.),
dessen 'C
ATondeun
auch Tre
⁶ was die
vgl. die h
des Troil

meinung, die schlange sei aus dem gefässe geschlüpft und vergegenwärtige andere in demselben befindliche schlangen, sowie die hierauf gebaute deutung der göttin als Erinyes als ganz und gar problematisch. ja man könne sich der überzeugung nicht erwehren, dass gerade in diesen reliefs eine Erinyes ganz anders charakterisiert sein würde als durch eine schöne jugendliche frauengestalt in langwallendem reichem gewande (vgl. u. anm. 34).⁵ um so rätselhafter sei und bleibe ihre ganz einzige waffe, an welche, wenn man sie als einen topf voll giftschlangen betrachten könnte, sich eine ziemlich genaue datierung des ganzen monumentes anknüpfen liesze. so bleibe der name, welchen man dieser durch die binden als besonders vornehm und heilig bezeichneten göttin geben könnte, da auch der gedanke an Aphrodite nicht haltbar erscheine, ein rätsel. — Eine ganz neue originelle erklärung des 'schlangentopfes' versuchte Trendelenburg in der arch. ztg. 1884 s. 146.⁶ derselbe glaubte in dem sog. 'schlangentopf' einen von einer Asklepioschlange umringelten apothekermörser erkennen zu müssen und deutete die fragliche gestalt als Epione, die gemahlin des Asklepios, der ja bekanntlich in Pergamon (vgl. lex. d. gr. u. röm. myth. I s. 625 und unten s. 244) einen besonders hervorragenden cult hatte. gegen diesen erklärungsversuch hat sich fast unmittelbar darauf Puchstein (arch. ztg. 1884 s. 213 ff.) mit recht ausgesprochen.⁷ wir verdanken demselben nicht nur die definitive feststellung des betr. gefässes als hydria und eine genaue beschreibung der bewegung der schlange, sondern auch die beigabe einer ganz genauen detaillierten zeichnung des in rede stehenden gegenstandes, so dass ein fernerer zweifel an dessen bedeutung und aussehen nicht mehr bestehen kann. als die wichtigsten thatsachen sind aus Puchsteins aufsatz folgende hervorzuheben. wie schon Conze und ich (s. oben) angenommen, ist das betr. gefäss nur unvollständig erhalten, da ein oben angestückter, über die reliefkante hinausragender teil (hals und mund und somit auch ein teil des schlangenschwanzes) verloren gegangen ist. die ergänzung dieses jetzt fehlenden teiles wird dadurch bestimmt, dass das gefäss oben an der linken seite, die infolge der schiefen lage in der hand der göttin die längere ist, nach art der hydrien⁸ eine schulterförmige einziehung und darunter die beiden

⁵ hiermit stimmt es freilich nicht recht überein, wenn Overbeck a. o. s. 257 ausdrücklich anerkennt, dass die künstler des grössern frieses ihre hauptmotive aus ältern werken, namentlich aus denen der jüngern attischen schule (er erinnert an die Gigantomachie von Priene und an Skopas) entlehnt haben, während er in den oben angeführten worten von einem an die Erinyes des Skopas (Paus. I 28, 6), für deren bildung sich auch sonst analogien finden (vgl. mitt. d. ath. Inst. IV 152 ff. ff. IX f.), sich anschliessenden typus nichts wissen will. ⁶ vgl. auch dessen 'Gigantomachie des pergamen. altars' (text zu den skizzen von ATondeur) s. 29. ⁷ der Puchsteinschen darlegung hat sich nunmehr auch Trendelenburg selbst angeschlossen: arch. ztg. 1885 s. 164.

⁸ was die gestalt der in rede stehenden hydria oder lagoena betrifft, so vgl. die hydria der Eos bei Millingen anc. uned. mon. pl. 6, die hydria des Troilos auf der Françoisvase (Overbeck gall. tf. XV 1 u. 2. ebd. 9.

ansätze eines abgebrochenen seitenhenkels aufweist.⁹ 'was die stellung der schlange an diesem hydrienartigen gefäße betrifft, so liegt sie mit ihrem [abgebrochenen; vgl. die abbildung] schwanzende vorn längs des schulterrands; dann wand sie sich oben einmal um den hals¹⁰ und ringelt sich endlich über die rückseite nach dem fusze zu, um von hier aus mit erhobenem [jetzt abgebrochenem] kopfe gegen den gegner der göttin zu züngeln.' ist somit in diesen worten (ebenso wie in der beigegebenen zeichnung) auf das unverkennbarste die von mir stets behauptete bewegung der schlange von oben nach unten constatiert, da der abgebrochene schwanz des tieres sich oben links nahe der mündung, der kopf ganz unten rechts am fusze befindet, so können die nun folgenden worte Puchsteins, welche sich auf eine eigentümliche art von kreuzung der schlangewindung¹¹ an einer stelle des gefäßes beziehen und offenbar meiner ansicht, dasz die von oben nach unten sich ringelnde schlange als eben aus dem gefäße herausgekrochen zu denken sei, entgegenwirken sollen, nicht viel besagen. Puchstein fährt nemlich folgendermassen fort: 'sie (die schlange) ist also nicht in einseitiger bewegung von oben nach unten dargestellt, als wenn sie aus der vase kröche [sie ist bereits herausgekrochen!], sondern wie über kreuz um dieselbe geschlungen und innig mit ihr verknüpft. das läßt schwerlich den eindruck einer zufälligen verbindung von gefäß und schlange aufkommen, vielmehr in dem schlangentopf ein bestimmtes symbol vermuten.' im folgenden macht Puchstein auf eine anzahl von schlangenumwundenen vasen, namentlich aus dem Dioskurencult, aufmerksam, die jedoch, wie er selbst halb und halb zugestehen musz, mit dem attribut unserer göttin nur eine sehr entfernte ähnlichkeit haben und zu gar keinem bestimmten resultate führen. wir werden überhaupt sehen, dasz die annahme Puchsteins, der schlangentopf als solcher, nicht die schlange, sei ein bestimmtes symbol unserer göttin, sich als höchst unwahrscheinlich herausstellt und die von mir von anfang an behauptete annahme eines aus einem ganz besondern anlasz entstandenen motivs die bei weitem grözere probabilität für sich hat.

OJahn vasensammlung in München einl. s. XCII). in betreff der lagoenae s. Jahn ao. s. XCIII anm. 649. Marquardt röm. privatalt. II tf. IV fig. 12 (s. 245). charakteristisch für die lagoena ist der verhältnismäßig enge hals (daher *στεινὰύχην* anth. Pal. VI 248, 4). vgl. auch die formen der *ὄδρια* bei OJahn ao. tf. I fig. 34—37 u. text s. XCII anm. 641.

⁹ vgl. auch wochenschr. f. class. philol. 1885 s. 26. ¹⁰ um den hals musz sich selbstverständlich die schlange mindestens einmal deshalb winden, weil sie sonst bei der nach unten sich verjüngenden gestalt des gefäßbauches abrutschen und herunterfallen würde. ¹¹ der künstler hat die kreuzschlingung offenbar deshalb dargestellt, um das gefäß als völlig von der schlange umstrickt und letztere als um so wesentlicher (gegenüber der mehr untergeordneten bedeutung des nur als behälter dienenden gefäßes) und um so deutlicher erscheinen zu lassen.

Um b
gefäß wirk
bares symb
sei, oder o
schlange da
nur nebens
gegeben sei
beispiele v
leuchten. v
gefäßes.

a) di
tetsten sym
mit und ob
ermünzen
Dioskuren
die schlan
kleinheit d
das unten
avers diese
form der
meist mit
den attisch
vorkomme
stimmen,
müste man
leicht bezi
Dioskuren
amphoren
gebildet in
postament
bedeutung
verehrt w
auch nur
myth. I s.
Dioskuren
mittel. d
benen spa
umringelt
einmal, ur
Furtwäng
sind die s
platte vor
kleinen z

¹² vgl.
vgl. text I

II. SONSTIGE SCHLANGENTÖPFE.

Um beurteilen zu können, ob das von der schlange umwundene gefäß wirklich, wie zb. Puchstein behauptet, ein bestimmt nachweisbares symbol (oder cultusabzeichen) der betr. göttin des altarfrieses sei, oder ob, wie Weizsäcker und ich angenommen haben, nur die schlange das eigentliche zur waffe gewordene symbol, der topf aber nur nebensache und aus einem besondern anlass in diesem falle beigegeben sei, erscheint es notwendig alle nur irgend nachweisbaren beispiele von schlangentöpfen einzeln aufzuzählen und kurz zu beleuchten. wir beginnen mit den in bildwerken erhaltenen schlangengefäßen.

a) die schlangentöpfe der Dioskuren. zu den verbreitetsten symbolen der Dioskuren gehören bekanntlich zwei amphoren mit und ohne schlangen. am häufigsten kommen dieselben auf den erzmünzen der Lakedaimonier vor (vgl. die in Furtwänglers art. Dioskuren im lex. d. gr. u. röm. myth. I s. 1171 gegebene abbildung); die schlangen umwinden hier die amphoren, so viel sich bei der kleinheit der bilder erkennen lässt, von unten nach oben (vgl. das unten über die lakedaimonischen Dioskurenreliefs gesagte), der avers dieser münzen zeigt in der regel die köpfe der Dioskuren. die form der gefäße ist immer schlank, die henkel meist gewunden, meist mit konischen deckeln versehen; die form stimmt mit den auf den attischen grabsteinen, besonders der hellenistischen zeit so häufig vorkommenden überein. die bedeutung derselben ist schwer zu bestimmen; agonistisch sind sie jedenfalls nicht zu fassen: denn dann müste man statt der schlange einen palmzweig dabei erwarten. vielleicht beziehen sie sich auf einen cultgebrauch, wonach man den Dioskuren, wie man ihnen speisetische hinstellte, so etwa auch weinamphoren vorsetzte; auf dem relief des Argenidas (jetzt auch abgebildet im lex. d. gr. u. röm. myth. I s. 1171) stehen sie auf einem postament neben dem altar. die schlangen sind jedenfalls sepulcraler bedeutung; da die Dioskuren in Lakonien besonders als unterirdische verehrt wurden, so darf dies nicht auffallen; vielleicht sind die vasen auch nur sepulcrale symbole' (Furtwängler im lex. d. gr. u. röm. myth. I s. 1170 f.). noch viel deutlicher als auf den münzen sind die Dioskurenamphoren auf mehreren von Dressel und Milchhöfer in den mitteil. des arch. Inst. in Athen bd. II nr. 208. 209. 210 beschriebenen spartanischen reliefs zu erkennen. sie sind bald von schlangen umringelt (nr. 209. 210), bald ohne dieselben dargestellt (nr. 208), einmal, und zwar auf dem Veroneser relief des Argenidas (abgeb. bei Furtwängler ao.), getrennt von den amphoren, einmal (nr. 220¹²) sind die schlangen ohne die amphoren auf einer unten an der reliefplatte vorspringenden leiste dargestellt. sie scheinen hier auf einen kleinen zwischen den oberhalb befindlichen Dioskuren aufgestellten

¹² vgl. die abbildung bei Gerhard akad. abh. atlas tf. XLVIII nr. 3, vgl. text II s. 551.

altar (auf dem sich ein kegelförmiger aufsatz [μελιτοῦπτα?] befindet) zuzustreben. Milchhöfer, an den ich mich wegen näherer auskunft über diese reliefs brieflich gewendet, hat die güte gehabt mir hinsichtlich der bewegung der schlangen an den amphoren mitzuteilen, dasz dieselben sich auf den reliefs von unten nach oben an den gefäsen emporringeln und entschieden lebendig gedacht sind. ferner hat mir derselbe noch folgendes darüber geschrieben: 'die form der gedeckelten amphoren, welche typisch zu sein scheint (jedenfalls ist dieser typus der häufigste), versinnlicht Ihnen wohl am besten ein öfter publiciertes heroenrelief aus der Thyreatis (Bötticher baumcultus abb. 63 = expéd. de Morée III pl. 97; sonstige litteratur bei Sybel katalog d. sculpt. zu Athen nr. 574). wenn ich meine persönliche ansicht aussprechen darf, so werden die genannten monumente zur lösung der frage nach der bedeutung der «schlangentopfwerferin» wenig beitragen. die verbindung von schlange und urne ist auf den Dioskurenreliefs nur accessorisch, einem compositionsmotiv entsprungen. es kommen, wie die übersicht lehrt, auch schlangen ohne urnen vor und umgekehrt. wenn ich zur erläuterung der Dioskurenreliefs die ganze grosze gattung der heroenreliefs herbeiziehen darf (vgl. mitt. d. Inst. zu Athen IV s. 164 anm.), so finden wir dort als decorative stütze der schlange als des häufigsten attributes des heros meist einen baum dargestellt. die urne ist seltener, kommt aber doch (gewis nicht in sepulcraler, vielmehr in agonistischer beziehung als öl- oder preisgefäß; vgl. das ölgefäß des athleten auf dem grabrelief bei vSybel nr. 534 u. mitt. d. ath. Inst. V s. 184 anm. 1) zb. auf dem oben genannten gleichfalls peloponnesischen relief (Bötticher ao.) vor; hier ist die schlange getrennt davon am baume angebracht, und zwar aus rein künstlerischen gründen. wie nahe lag es aber auf einfacherer darstellung die urne statt des baumes zum stützpunkte der schlange zu machen! war das einmal geschehen, so konnte dies motiv leicht typisch werden.' das resultat der vergleichung jener Dioskurenvasen mit unserm schlangentopfe ist demnach ein ziemlich negatives und lautet: die schlangenamphoren der Dioskuren haben eine äusserst schlanke gestalt und sind mit deckeln versehen, während der schlangentopf der pergamenischen göttin eine sehr geräumige, bauchige form hat (die einer ὑδρία oder lagoena); die bewegung der in beiden fällen lebendig zu denkenden schlangen ist eine geradezu entgegengesetzte: bei der schlangentopfwerferin von oben nach unten, bei den Dioskurenvasen von unten nach oben. sehr beachtenswert ist ferner dasz die schlangen und amphoren bei den Dioskuren nicht notwendig zusammengehören: beide elemente scheinen (wie auch Milchhöfer annimt) erst später aus künstlerischen gründen zusammengewachsen zu sein; ein feststehendes attribut ist die schlangenvase der Dioskuren eigentlich nie gewesen, höchstens auf münzen.

b) die schlangenvase der esquilinischen Venus. in dem kleinen antikenmuseum des römischen conservatorenpalastes

befindet si
stammen
dasselbe
das ihr zu
badegefäß
mentale
am gefäß
originals
von irgend
kann dem

c) di

fragmen

ich verdan

leider sehr

umwunder

form des

doch ist d

der schlan

der ansich

hauers Fr

det, dann

beschreib

dasz es s

welche v

zur ande

einem oli

Panathen

bezeugte

schen ag

wie auf u

sehen wi

liegen, a

eule, und

Wieseler

u. 263).

zusamme

unten,

ringeln.

d) s

sätze füh

bildwerk

eine com

bezüglich

ich aber

13 v

auch FL

befindet sich eine den neueren ausgrabungen auf dem Esquilin entstammende Venus (nr. 26 des verzeichnisses¹³), welche so ziemlich dasselbe motiv wie die knidische Aphrodite des Praxiteles darstellt. das ihr zur seite stehende fast cylindrische, ziemlich schlanke badegefäß ist von einer nicht lebendigen, sondern nur ornamentalen schlange umwunden, welche sich von unten nach oben am gefäße emporringelt. so viel ich bei der besichtigung des originals erkennen konnte, ist die schlange eine uräusschlange.¹⁴ von irgend welcher ähnlichkeit dieser vase mit unserm schlangentopfe kann demnach gar keine rede sein.

c) die schlangenvase auf einem athenischen relief-fragment (nr. 260 des verzeichnisses der gipsabgüsse in Berlin). ich verdanke genauere auskunft darüber R Engelmann in Berlin. das leider sehr stark zerstörte fragment zeigt nur eine von einer schlange umwundene vase, welche von einem ölkranze umgeben ist. 'die form des gefäßes nähert sich in etwas den bekannten grabvasen, doch ist der hals bei weitem weniger eingezogen.' schuppen sind an der schlange leider keine erhalten, doch ist es wahrscheinlich (nach der ansicht Engelmanns und des von ihm zu rate gezogenen bildhauers Frères), dasz die schlange von unten nach oben sich windet, dann aber mit dem kopf wieder nach unten geht. aus dieser beschreibung scheint mir mit ziemlicher sicherheit hervorzugehen, dasz es sich in diesem falle um eine attische preisvase handelt, welche von der heiligen schlange der Athena umringelt und zugleich zur andeutung des inhalts (öl) oder des ἄγών der Panathenaien mit einem olivenkranze umgeben ist. dasz in den musischen agonen der Panathenaien die sieger goldene olivenkränze erhielten, ist eine wohlbezeugte thatsache (A Mommsen heortologie s. 140). in den hippischen agonen gewannen die sieger dagegen ölkrüge (ebd. s. 153). wie auf unserm relief vase, schlange und ölkranz vereinigt sind, so sehen wir auf späteren athenischen münzen eine amphora am boden liegen, auf derselben sitzt das andere heilige tier der Athena, die eule, und das ganze ist von einem olivenkranze umgeben (vgl. Müller-Wieseler DAK. I 269. Friedländer-Sallet münzcab. Berlins² nr. 262 u. 263). also auch hier scheinen schlange und vase nicht notwendig zusammenzugehören und die schlange sich nicht von oben nach unten, sondern in umgekehrter richtung am gefäße emporzu-ringeln.

d) schlangenvasen der Isis. in seinem oben citierten aufsatze führt Puchstein einige ägyptische münzen und ein ägyptisches bildwerk (im ägyptischen museum zu Berlin nr. 8164) an, welche eine combination von gefäß und schlange, wohl auf den Isiscult bezüglich, zeigen. die genauere beschreibung dieser bilder verdanke ich abermals der güte Engelmanns. was zunächst nr. 8164 des

¹³ vgl. bull. munic. III tf. III. IV. gaz. arch. III tf. 23. ¹⁴ vgl. auch F Lenormant gaz. arch. III s. 145. arch. ztg. 1884 s. 217 anm. 6.

ägyptischen museums betrifft, so hat derselbe mir folgendes darüber mitgeteilt. 'nr. 8164 zeigt einen naos mit zwei uräusschlangen, die ihre hinteren windungen verbinden und mit dem vorderleib sich aufrichten; die eine links steht so, dasz sie die untere seite des halses zeigt, die andere rechts wendet ihren kopf nach links. zwischen ihnen, auf den windungen der schlangen¹⁵, steht ein kleiner kannenförmiger krug, links von den schlangen ist ein seistron, rechts ähren und ein mohnkopf angebracht.'

Ebensowenig wie dies gefäß sind aber auch die folgenden von Puchstein angeführten 'schlangentöpfe' der vase der pergamenischen göttin ähnlich oder vergleichbar. Puchstein beruft sich auf Zoëganummi aegypt. s. 8 nr. 30 und s. 165 nr. 17. was zunächst die letzterwähnte münze anbetrifft, so handelt es sich um eine solche des Antoninus Pius mit der inschrift ΑΥΤ[οκράτωρ] Κ[αίσαρ] Τ[ίτος] ΑΙΛ[ίος] ΑΔΡ[ιανός] ΑΝΤΩΝΙΝΟΣ ΕΥΣΕΒ[ής].¹⁶ die beschreibung Zoëgas lautet: 'Isis solito more sedens lac praebet parvulo filio: sellae hinc et inde insident upupae et ante deam adest mensa, cui impositum cernitur vas cum labro ad instar rostri porrecto et ansa in serpentis modum efformata. cf. Apulei met. 11 in Isiaca pompae descriptione.'¹⁷

Zoëgas erklärung von der s. 8 nr. 30 angeführten münze (des Augustus, CEBACT. KAICAP) lautet einfach: 'vas ansatum, cuius marginem ambit corolla reticulata.' in beiden fällen handelt es sich also, wie mir Engelmann schreibt, nicht um schlangenumwundene vasen, sondern vielmehr nur 'um gefäße [oder kannen] mit schlangenhenkeln, wo also der schlange eine technische verwendung gegeben ist. solche gefäße finden sich auch auf einem bilde der Io (in Ägypten landend) bei Helbig nr. 138.'¹⁸

Wesentlich anders verhält es sich dagegen mit einer von Puchstein nicht erwähnten bronzemünze ägyptischer herkunft aus der zeit des kaisers Julianus, welche man jetzt auch bei Baumeister denkmäler d. class. alt. I s. 763 nr. 816 (nach Cohen VII 398 nr. 11 pl. VIII) abgebildet findet. auf ihr sind Isis und Osiris, beide mit schlangenleibern, dargestellt, wie sie eine in ihrer mitte befindliche bauchige urne (eine art hydria¹⁹) halten, aus deren mündung hals

¹⁵ offenbar ähnlich wie bei so vielen cistophorenmünzen. ¹⁶ was die ergänzungen anlangt, so verweise ich auf CIG. 2658 ΑΥΤΟΚΡΑΤΩΡ ΚΑΙΣΑΡ Ἀδριανός Ἀντωνεῖνος Σεβαστός. ebd. 5616 Αἴλιος Ἀδρ. Ἀντ. Σεβαστός Εὐσεβής. ebd. 3176, wo er Τίτος Αἴλιος genannt wird; vgl. auch CIG. IV 3 s. 56 (indices). ¹⁷ die worte des Apulejus met. XI 11 lauten: *urnula faberrime cavata, fundo quam rotundo, miris extrinsecus simulacris Aegyptiorum effigiata; eius orificium non altiuscule levatum in canalem porrectum longo rivulo prominebat. ex alia vero parte multum recedens spatiosa dilatione adhaerebat ansa, quam contorto nodulo supersedebatur aspis, squameae cervicis striato tumore sublimis.* ¹⁸ vgl. auch das grabgefäß nr. 587 im Berliner museum, 'wo die beiden henkel je von zwei schlangen gebildet sind, die mit den köpfen oben sich festbeissen' (Engelmann). ¹⁹ vgl. Vitruvius VIII praef. *qui sacerdotia gerunt moribus Aegyptiorum, ostendunt omnes res e liquoris potestate consistere, itaque*

und kopf einer schlange sich erhebt (vgl. auch Pauly realencycl. IV s. 283). wir ersehen daraus, dasz im Isiscult auch hydrien vorkamen, welche als schlangenbehälter dienten (vgl. unten s. 237 über hydrien als schlangenbehälter).

e) schlangenumwundene füllhörner des Agathodaimon. dasz schlange und füllhorn attribute des Agathodaimon waren, ist eine anerkannte thatsache (vgl. namentlich Gerhard akad. abh. II s. 42 und 46. Cornutus s. 155 Os.). hier und da finden sich nun beide attribute in dér art mit einander verbunden, dasz sich die schlange von unten (der spitze) nach der mündung des füllhorns hinauf ringelt: so zb. bei der Berliner statue des als Agathodaimon dargestellten Antinous (nr. 264), wo sich die schlange über die mündung des hornes hinaus nach Antinous zu erhebt (vgl. Berlins ant. bildw. I s. 89 nr. 140. Gerhard akad. abh. II s. 46 f., wo auch auf eine ähnliche darstellung des Harpokrates hingewiesen ist). ferner scheint hierher zu gehören das von schlangen umwundene füllhorn auf den münzen der illyrischen Βυλλίονες, wo ebenfalls die schlangen sich von der spitze des gefäßes aus nach dessen öffnung zu bewegen, wie mir Engelmann mitzuteilen die güte hatte (vgl. Müller hdb. d. arch. § 436, 4. Gerhard ao.).

f) schlangentöpfe des Mithras. eine darauf bezügliche notiz findet sich bei Gerhard arch. ztg. 1849 s. 62 anm. 56. Gerhard spricht hier von der im cultus des Mithras vorkommenden 'schlangentränkung, welche auf den mithrischen reliefs auch wohl durch das von der schlange umwundene gefäß (Guigniaut relig. 27, 133 und sonst) angedeutet wird, in welches auch die um den löwenköpfigen Mithras gewundene schlange den kopf taucht (vgl. Lajard annali XIII 214 ff.).' ich habe leider die von Gerhard angeführten schriften Guigniauts und Lajards nicht einsehen können, doch scheint mit sicherheit aus Gerhards andeutungen sowie aus den bei Creuzer symbolik I³ 2 tf. IV nr. 11 u. tf. VII nr. 17 abgebildeten Mithrasreliefs hervorzugehen, dasz die betr. schlangen, da es sich ja um deren tränkung handelt, sich von unten nach oben um die in rede stehenden gefäße ringeln, einigermaßen ähnlich wie bei dem in der westdeutschen zeitschr. f. gesch. u. kunst 1885 heft 2 tf. 12 fig. 1 abgebildeten gefäß der samlung Herstatt (Köln), an dessen henkeln sich zwei lebendige schlangen zum rande der vase, wie um daraus zu trinken, emporwinden (nach einer gütigen brieflichen notiz Engelmanns).

g) der schlangentopf von Bomarzo. Gerhard akad. abh. II s. 42 u. 45 gedenkt eines in einem etruskischen grabgemälde dargestellten gefäßes, aus welchem ein schlangenpaar hervorkriecht, welches er als 'ortsgenius' deuten möchte. er verweist dafür auf Dennis Etruria I 221. da mir dieses werk leider unzugänglich ist

cum hydria aqua ad templum aedemque casta religione refertur. Fröhner musée du Louvre I s. 493 nr. 563.

und es mir doch von hohem werte war, über die jenem 'schlangentopf' zu grunde liegende vorstellung die gegenwärtige ansicht der Etruscologen zu erfahren, so habe ich mich deshalb an WDeecke gewandt und von demselben mit dankenswerter bereitwilligkeit folgende briefliche auskunft erhalten: 'in Bomarzo bin ich leider nicht gewesen, glaube aber auch kaum dasz das fragliche bild noch sichtbar ist. Dennis erwähnt es in seiner zweiten ausgabe von 1878 in bd. I s. 169. in der sog. grotta dipinta, der familie Urinate angehörig (dh. ethnikon von Urina, dem etr. namen von Nola in Campanien), findet sich an der wand unter anderm ein sog. Typhonskopf, daneben ein groszer krug (a large jar), aus dem sich zwei schlangen mit gabligen zungen erheben (out of which two snakes with forked tongues are rising). Dennis meint, in solchen krügen habe man wohl die beim tempeldienst benutzten schlangen verwahrt. ähnliche etruskische darstellungen sind mir nicht bekannt. der in demselben grabe gefundene sarg des Vel Urinate, jetzt im brit. museum, hat tempelgestalt; der deckel hat an jedem ende des firsts eine geflügelte sphinx als akroterion, und zwischen ihnen sind zwei schlangen auf wunderliche weise, wie stricke, zusammengeknotet; vgl. die abbildung mon. ined. d. Inst. I tf. XLII und Canina Etruria maritima tf. CXX. nach Dennis' schätzung gehört das grab der jüngsten, unter griechischem einfluss stehenden epoche an (ende der republik).'

'Sehr häufig tragen die etruskischen unterweltsgottheiten (die Charone²⁰, Typhone, Furien) schlangen auf dem haupte, in den händen, um die taille, um die beine, den hammer usw. und verfolgen damit die verbrecher. so trugen auch die priester von Tarquinii und Falerii beim nächtlichen angriff auf die Römer im j. 398 d. st. schlangen neben den fackeln (Livius VII 17 *sacerdotes facibus ardentibus anguibusque praelatis incessu furiali militem Romanum turbaverunt*), und ebenso die Fidenaten im j. 328 d. st. (Livius IV 33 *ignibus [anguibus? vgl. auch Frontinus strat. II 4, 18] armata . . multitudo facibusque ardentibus tota collucens*).'

'Nicht selten ist bei den alten schwarzen buccerogefäßen wie bei den alten bronzekesseln die verzierung des randes durch halb aufrecht stehende schlangen, was sich erklärt, wenn wirklich die tempelschlangen in krügen gehalten wurden, aus denen sie sich sicherlich oft erhoben. es ist mir sonach wahrscheinlich dasz 1) in den etruskischen tempeln oft schlangen gehalten wurden (vielleicht in krügen); 2) die etruskischen priester, um schrecken zu erregen, sich mit solchen schlangen, wie unterweltsdämonen, schmückten, auch sie auf die feinde warfen.'

h) Sonstige verwendung von töpfen zur bergung von schlangen. das bei weitem üblichste behältnis für schlan-

²⁰ vgl. zb. die abbildung im lex. d. gr. u. röm. myth. I s. 887.

WHRoscher

gen war
korbgefä
den bild
eigentlich
war. we
das an b
darin ent
weilen rin
ausschlüp
ciste der
finden sie
Müller-W
ant. bild
umgeben
münzen
s. 1211.
Wieseler
auch dem

We
dienen b
statt der
zweisich
s. 234 f.
durch we
topfwerf
hoben w
Hes
während
der skyt
von Ph
schlan
εἰς ἐν τῷ
φανεῖα
λῦμνα

²¹ v
Matz-Du
dasz an
annali d
heilige
so ist d
willen u
dasz ma
eben er
wohl ni
um wel
Müller-V
Baumei
schlang

gen war bekanntlich die κίστη, dh. in der regel ein cylindrisches korbgeflecht mit flachem oder konischem deckel, welches, wie aus den bildwerken hervorzugehen scheint, mittels eines charniers am eigentlichen korbe befestigt und sonach zum aufklappen bestimmt war. wenn nun solche cisten als schlangenbehälter dienten, so ist das an bildwerken in der regel dadurch angedeutet, dasz eine der darin enthaltenen schlangen den deckel hebt und hinauskriecht; bisweilen ringeltsie sich auch um den konischen deckel, der nach dem hinaus-schlüpfen des tieres wieder zugeklappt ist (vgl. zb. die schlangenciste der Isis im capitol. museum st. d. Fauno 7).²¹ am häufigsten finden sich solche schlangencisten auf bakchischen bildwerken (vgl. Müller-Wieseler DAK. II nr. 411. 412. 432^a. 432^b. 626^b. Dütschke ant. bildw. in Oberit. I nr. 19. 33), wozu, wie namentlich aus dem umgebenden epheukranze zu schlieszen ist, auch die sog. cistophoren-münzen zu rechnen sind (vgl. darüber Daremberg-Saglio dict. I s. 1211. Friedländer-Sallet münzcab. Berlins² nr. 855 ff. Müller-Wieseler DAK. I 271 f. u. text dazu), mehrfach gehören sie aber auch dem cult der Demeter, der Hygieia und Isis²² an.

Weniger häufig, aber doch in einer ganzen anzahl von fällen, dienen bauchige töpfe, in der regel von der form der hydrien, statt der cisten als schlangenbehälter. auszer den schon angeführten zwei sichereren (durch erhaltene monumente beglaubigten) fällen (s. oben s. 234 f.) lassen sich noch einige andere aus der litteratur anführen, durch welche meine oben gegebene deutung des motivs der 'schlangentopfwerferin' in der that zu einer gewissen wahrscheinlichkeit erhoben werden dürfte.

Hesychius Illustris (bei Müller FHG. IV 149 f.) erzählt, dasz während der abwesenheit des Byzas, des gründers von Byzantion, der skythische könig Odryses die neugebaute stadt belagerte, aber von Phidaleia, der gemahlin des Byzas, durch geschleuderte schlangen vertrieben wurde: *ὡς γὰρ τοὺς κατὰ <τὴν> πόλιν ὄφεις εἰς ἓν τι χωρίον συλλαβοῦσα ἐφρούρει, ἀθρόως τοῖς ἐναντίοις ἐπιφανεία δίκην βελῶν καὶ ἀκοντίων ἔπεμπε τὰ θηρία καὶ πλείστους λυμνημένῃ τούτῳ τῷ τρόπῳ διέσωσε τὴν πόλιν.* dasz es sich hier

²¹ vgl. auch die 'von einer schlange umringelte cista mystica' bei Matz-Duhn nr. 3914. ²² s. unten s. 241 f. wenn man angenommen hat, dasz auch auf der bei Baumeister denkm. d. class. altert. I 633 und annali d. Inst. 1850 tav. M abgebildeten bronzemarke zwei der Hekate heilige schlangen sich von unten nach oben um je eine cista ringeln, so ist dies schon nach analogie der sonstigen schlangencisten um deswillen unwahrscheinlich, weil sonst immer die schlange so dargestellt ist, dasz man deutlich erkennt, dasz sie gerade der cista entschlüpft oder eben erst hinausgekrochen ist. vielmehr handelt es sich in diesem falle wohl nicht um zwei cisten, sondern um zwei kleine cylindrische altäre, um welche sich öfters schlangen in der angegebenen weise ringeln. vgl. Müller-Wieseler II 883. Baumeister I s. 593. Daremberg-Saglio I s. 352. Baumeister s. 57 nr. 59 usw. s. auch arch. ztg. 1857 tf. XCIX, wo die schlangen der Hekate ohne altäre dargestellt sind.

um eine ziemlich bekannte sage handelt, geht aus folgender anspielung des Nonnos Dion. 36, 176 ff. hervor: ἀρειμανέες δὲ γυναῖκες | δῆριν ἐμιμήσαντο δρακοντοβόλου Φιδαλείης, | ἥ ποτε κέντρον ἔχουσα γυναικείοιο κυδοιμοῦ | δυσμενέας νίκησεν ἐχιδνῆεσσι κορύμβοις. vervollständigt wird diese erzählung durch Tzetzes chil. II 933—949, welcher noch den für uns so wichtigen umstand hinzufügt, dasz die schlangen in thönernen gefäßen auf die belagerer geschleudert wurden²³, was, wie man sieht, eine vortreffliche parallele zu der von Nepos und Justinus berichteten episode aus dem kriege zwischen Eumenes II von Pergamon und Prusias von Bithynien bildet. anderweitige analogien zu dieser auf den ersten blick etwas märchenhaft scheinenden, aber doch, wie ich glaube, thatsächlich begründeten geschichte bilden einerseits das von Livius VII 17 und Frontinus strat. II 4, 18 erzählte verfahren der Falisker und Tarquinienser, welche die römischen soldaten mit [geschleuderten] fackeln und schlangen schreckten, andererseits eine ähnliche nach Frontinus strat. IV 7, 9 von Cn. Scipio angewandte kriegslist: *Cn. Scipio bello navali amphoras pice et taeda plenas in hostium classem iaculatus est, quarum iactus et pondere foret noxius et diffundendo quae continuerant alimentum praestaret incendio.*

Sonstige fälle von unterbringung von schlangen in thönernen gefäßen sind folgende. nach Plinius n. h. XXVIII 30 gab es auf Kypros das geschlecht der sog. ὀφιογενεῖς, welches sich (ebenso wie die Marsi in Italien²⁴) auf schlangenzauber verstehen sollte: *ex qua familia legatus Evagon nomine a consulibus Romae in dolium (über dessen gestalt und material vgl. Rich wörterb. d. röm. alt. udw.) serpentium coniectus experimenti causa circummulcentibus linguis miraculum praebuit.* derselbe Plinius berichtet XXIX 119 f. von der verwendung gewisser giftschlangen zu heilmitteln folgendes: *viperam vivam in fictili novo comburere addito feniculi suco . . . atque ita suffusiones oculorum et caligines inungere utilissimum est. medicamentum id echion vocatur. fit et collyrium e vipera in olla putrefacta . . . exuritur in olla cum sale, quem lingendo claritatem oculorum consequuntur et stomachi totiusque corporis tempestivitates. hic sal et pecori datur salubritatis causa et in antidotum contra ser-*

²³ vgl. FLiebrecht zur volkskunde s. 75 f., der auf mehrere gleichartige kriegslisten (namentlich auf das schleudern gefüllter bienenkörbe) aufmerksam macht. die hauptstelle, aus des Tzetzes erzählung lautet (II 933 ff.):

ποτέ γὰρ ἔθνος βάρβαρον ἐλαύνει Βυζαντίοις,
ἀποδημούντος ἀνακτος τότε τοῦ Βυζαντίων,
οἱ βάρβαροι τῇ πόλει δὲ προσέβαλον ἀθρόως.
ἡ τοῦ κρατοῦντος δὲ γυνὴ τῶν ἐχεφρόνων οὔσα,
ἐν ὀστρακίνοις σκεύεσιν ὄφραεας πῶς βαλοῦσα,
πᾶσι πολίταις δέδωκε τοῖς ἑαυτῆς πατρίδος
ἀπὸ τοῦ τείχους σφενδονᾶν πρὸς στρατιᾶν βαρβάρων usw.

²⁴ vgl. Galenos XI s. 143 K., mehr bei Pauly realenc. IV s. 1587. Preller-Jordan röm. myth. I³ 412 anm. 1.

pentes additur. vgl. auch Dioskorides π. ὕλης ἰατρ. II 18 s. 174 K. καθίεται δὲ ἔχιδνα ζωσα εἰς καινὴν χύτραν usw.

Endlich ist noch zu erwähnen, dass Kleopatra nach einer mehrfach berichteten version sich die giftschlange (ἀσπίς), durch deren bisse sie sich tötete, in einer ὑδρία bringen liesz, woraus wenigstens so viel erhellen dürfte, dass solche gefässe in Ägypten öfters als schlangenbehälter dienten.²⁵

Ziehen wir nunmehr aus den vorstehenden darlegungen diejenigen schlüsse, welche sich für das verständnis des motivs der pergamenischen 'schlangentopfwerferin' mit einer gewissen wahrscheinlichkeit ergeben, so ist folgendes hervorzuheben.

1) der 'schlangentopf' der pergamenischen göttin ist eine art hydria, um welche sich eine schlange von oben nach unten windet, so dass man unbedingt annehmen musz, sie sei aus dem gefässe herausgekommen.

2) nicht der topf als solcher, sondern die schlange ist die eigentliche waffe, mit welcher die göttin ihren gegner bedroht.

3) das motiv des topfes ist nur dann verständlich, wenn man denselben als behälter von giftschlangen faszt, welche öfters in derartigen gefässen gehalten und bisweilen sogar massenhaft in denselben den feinden zugeschleudert wurden.

4) als ein stehendes und charakteristisches attribut irgend einer gottheit ist ein 'schlangentopf' nicht nachzuweisen, am wenigsten ein solcher wie der der Pergamenerin, um welchen sich die schlange von oben nach unten ringelt.²⁶ wir müssen also das motiv aus einem besondern anlass erklären, und als solchen bietet sich uns mit groszer wahrscheinlichkeit die von Nepos und Justinus berichtete geschichte von den im kampf des Prusias und Eumenes II auf den rat des Hannibal verwendeten schlangentöpfen dar.

Gegenüber dem etwaigen einwand, dass die verwendung eines solchen motivs aus einem kampf, der für die Pergamener nicht glücklich ablief, in einem monumentalen werke, das Eumenes II errichtet, nicht passend erscheine, ist folgendes zu bemerken.

a) der pergamenische altarfries stellt an und für sich nicht den sieg der Pergamener über ihre feinde, sondern vielmehr die besiegung der Giganten durch die götter dar.

²⁵ vgl. auch die oben s. 234 angeführte Isismünze. Plut. Ant. 86 οἱ δὲ τηρεῖσθαι μὲν ἐν ὑδρία τὴν ἀσπίδα καθειργμένην λέγουσι. Cassius Dion LI 14 λέγουσι δὲ οἱ μὲν ὅτι ἀσπίδα ἐν ὑδρία . . ἔσκομιθεῖσάν οἱ προσέθετο. andere erzählten nach Plut. ao. 85, dass die ἀσπίς der Kleopatra in einer κίττη (dem sonst üblichen schlangenbehälter) überbracht worden sei.

²⁶ wie einzigartig gerade dieses motiv ist, geht auch aus einer freundlichen zuschrift Imhoof-Blumers hervor, bei dem ich angefragt, ob ihm eine von oben nach unten um ein gefäss sich ringelnde schlange aus münztypen bekannt sei. derselbe hatte die güte mir ua. darauf zu antworten: 'überall wo die schlange sich um einen gegenstand (gefäss, fackel, omphalos usw.) ringelt oder der cista entschlüpft, finde ich die bewegung von unten nach oben, nie umgekehrt.'

b) die entlehnung eines einzelnen motivs aus der für die Pergamener unglücklichen episode aus dem kampf mit Prusias ist noch lange keine darstellung oder verherlichung dieser niederlage.²⁷

c) die betr. niederlage des Eumenes war nach den berichten der historiker nur eine unbedeutende und vorübergehende. der sieg des Prusias bestand nicht in der vollständigen oder auch nur teilweisen vernichtung der pergamenischen flotte, sondern nur in einem zurückweichen der bisher siegreich gewesenen schiffe des Eumenes. von irgend einem erheblichen erfolge des Prusias weisz überhaupt die geschichte nichts (vgl. Justinus XXXII 4, 8. Pauly realenc. III 275).

d) bei der durch die überaus grosze figurenfülle des frieses gebotenen notwendigkeit möglichst manigfache motive zu schaffen ist es sehr wohl möglich, dasz die künstler des altarfrieses, zur steigerung des eindrucks, einer göttin, die sonst eine oder mehrere schlangen mit den bloszen händen auf ihren gegner geschleudert haben würde, in lebendiger erinnerung an die Hannibalischen schlangentöpfe eine mit vielen giftschlangen gefüllte hydria in die hände gaben.

III. DIE GÖTTIN.

Gehen wir nunmehr auf die frage ein, welche göttin denn nun eigentlich in dem bilde der schlangentopfwerferin zu verstehen sei, so bekenne ich offen eine völlig bestimmte antwort darauf zur zeit nicht geben zu können. immerhin lässt sich jedoch der kreis, dem unsere göttin angehören musz, ziemlich genau begrenzen, wenn wir bedenken, dasz es notwendiger weise eine solche ist, welcher das attribut der schlange, und zwar der giftschlange eignet, da das schleudern von ungiftigen blindschleichen und ringelnattern ebenso wie das werfen eines bloszen topfes²⁸ auf einen offenbar als höchst furchtbar und schrecklich zu denkenden gegner in einem solchen bildwerk wie der altarfries von Pergamon selbstverständlich keinen rechten sinn haben würde.²⁹

²⁷ wie die analogie mancher modernen bilder (zb. von Delaroches Napoleon in Fontainebleau 1814, Yvons retraite de Russie 1812 in einer französischen nationalgalerie [Versailles] und Schraders Friedrich d. gr. bei Kolin) lehrt, wäre sogar die directe darstellung einer (vorübergehenden) niederlage (zumal bei der grösze und berühmtheit des gegners Hannibal) seitens eines pergamenischen künstler an sich allenfalls denkbar.

²⁸ eine blosze hydria erscheint als waffe auf dem Orestessarkophag bei Overbeck gall. her. bildw. tf. 29 fig. 9 (vgl. text s. 700), um das plötzliche des überfalls zu charakterisieren, der den gegner zwingt jeden gerade zur hand seienden gegenstand als waffe zu gebrauchen. Trendelenburg führt für seine deutung des 'schlangentopfes' als mörser an, dasz die dicke desselben durch seine bestimmung als mörser sowohl wie als waffe gegen einen durch helm und schild gedeckten gegner gerechtfertigt sei. eine dünnwandige hydria müsse sich diesem gegenüber als wirkungslos erweisen (wochenschr. f. class. phil. 1885 nr. 1 s. 25 f.).

²⁹ dasz es sich bei der 'schlangentopfwerferin' um giftschlangen handelt, dürfte auch aus der verhältnismässigen kleinheit des das gefäß umstrickenden tieres hervorgehen.

Nach
den göttin
hierzu kom
die Erinye
muten, da
göttinnen i
Sehen

wegfall At
des frieses

Was s
findet sich

ken vor, a
weitigen

zb. fackel,
schlange u

ihren wag
tf. 14, 7);

gr. münze
beck ao. s.

ao. tf. 4 n
wenn wir

wäre, gan
etwa die z

kranz hin
zeichnen,

topf, kein
Noch

Kore sein
untergeor

gen hierbe
beschriebe

Despoina
der rechte

der links
scepter u

cista hielt
münzen v

nr. 27 a u
nach eine

lich reiche
topfwerfe

Etwa
cher aller

von der s
sahen, die

stellt, ko
führten c

Nach Artemidoros oneirokr. II 13 (s. 106 Hercher) haben von den göttinnen das attribut der schlange Demeter, Kore, Hekate. hierzu kommen noch, wie namentlich die bildwerke lehren, Athena, die Erinyen, Hygieia und Isis. wir dürfen also von vorn herein vermuten, dasz die 'schlangentopfwerferin' mit einer der genannten göttinnen identisch ist.

Sehen wir genauer zu, so kommen von diesen ohne weiteres in wegfall Athena und Hekate, da dieselben schon an andern stellen des frieses zur darstellung gelangt sind.

Was sodann das schlangenattribut der Demeter betrifft, so findet sich dasselbe in der that auf verschiedenen erhaltenen bildwerken vor, aber fast ausschliesslich in verbindung mit anderweitigen attributen, welche deutlich die göttin charakterisieren, zb. fackel, scepter, mohn, ähren. in der regel ringelt sich dann die schlange um die fackel, das scepter, den thron der göttin oder zieht ihren wagen (Overbeck kunstmyth. II 3 s. 514. münztf. IX. atlas tf. 14, 7); bisweilen entschlüpft sie der mystischen cista (Imhoof gr. münzen aus d. mus. in Klagenfurt, Wien 1885, s. 8 u. 9. Overbeck ao. s. 421), nur selten ist das motiv anders gedacht (Overbeck ao. tf. 4 nr. 9. s. 514 u. 572). man kann also wohl behaupten dasz, wenn wirklich unter der schlangentopfwerferin Demeter gemeint wäre, ganz bestimmt noch ein anderweitiges deutlicheres attribut, etwa die zum kampf so trefflich sich eignende fackel und ein ährenkranz hinzutreten müste, um gerade jene göttin deutlich zu kennzeichnen, da die blosze schlange, geschweige denn der schlangentopf, kein charakteristisches attribut der Demeter ist.

Noch viel weniger kann aber die in rede stehende figur eine Kore sein, da bei dieser göttin das schlangenattribut eine noch viel untergeordnetere rolle spielt als bei ihrer mutter Demeter. die wenigen hierhergehörigen fälle sind erstens die von Pausanias VIII 37, 4 beschriebene gruppe des Damophon, welche Demeter und Kore-Despoina neben einander thronend zeigte: Demeter zur rechten, in der rechten hand die fackel haltend, den andern arm um den nacken der links sitzenden Despoina gelegt, welche in der linken hand ein scepter und mit der rechten die auf ihren knien stehende mystische cista hielt (Overbeck kunstmyth. II 3 s. 431); sodann einige silbermünzen von Selinunt (abgebildet bei Overbeck ao. münztafel IX nr. 27a und b), auf welchen Kore mit der vorgestreckten rechten nach einer vor ihr aufgerichteten schlange greift. selbstverständlich reichen so singuläre motive nicht hin, die deutung der schlangentopfwerferin als Kore irgend gerechtfertigt erscheinen zu lassen.

Etwas günstiger steht in dieser hinsicht die sache für Isis, welcher allerdings nicht selten die schlange beigegeben ist. abgesehen von der schon oben erwähnten münze des Julianus, welche, wie wir sahen, die Isis sogar mit einem unzweifelhaften schlangentopfe darstellt, kommen hier noch die bei Pauly realenc. IV 297 ff. angeführten darstellungen und mehrere stellen aus der litteratur in be-

tracht³⁰, aus denen nicht bloß hervorgeht, daß die Isisschlange eine ἄσπις war, sondern auch daß die göttin diese giftschlange nach dem glauben der Ägypter den größten verbrechern zur strafe sandte, was auf die frevelmütigen Giganten ganz wohl passen würde. wenn ich mich gleichwohl nicht entschlieszen kann die deutung der schlangentopfwerferin als Isis für wahrscheinlich zu halten, so beruht dies auf folgenden erwägungen. erstens entspricht die tracht und gestalt unserer göttin wenig oder gar nicht den sonstigen anerkannten darstellungen der ägyptischen Isis (vgl. zb. Baumeister denkm. d. class. alt. I 571 u. 761). wie mir mein freund hr. prof. Schreiber auf grund von specialuntersuchungen mitteilt, läßt sich das aus römischer zeit allgemein bekannte überaus charakteristische gewandmotiv der Isis (zwischen den brüsten geknoteter fransenmantel) bereits auf alexandrinischen terracotten der vorrömischen zeit (drittes jh. vor Ch.) nachweisen, so daß eine ohne dasselbe auftretende Isisfigur zu Pergamon im zweiten jh. vor Ch. kaum denkbar erscheinen dürfte. zweitens aber ist es in hohem grade fraglich, ob Isis, obwohl sich ihr cult ebenso wie der des Serapis in der zeit nach Alexander d. gr. ziemlich rasch über Hellas im weitesten sinne des wortes verbreitet hat³¹, bereits im beginn des zweiten jh. in dem grade hellenisiert und speciell in Pergamon heimisch war, daß die pergamenischen künstler es wagen konnten sie aller bisherigen litterarischen und monumentalen überlieferung zum trotze (vgl. Preller-Robert gr. myth. I⁴ 74 f.) in die zahl der Gigantenbekämpferinnen aufzunehmen.

Was sodann die deutung der schlangentopfwerferin als Erinyen anlangt, so ist das wichtigste darüber schon oben s. 228 bemerkt worden. ich begnüge mich hier noch einmal kurz hervorzuheben, daß bei dieser bisher noch nicht mit treffenden gründen widerlegten erklärung namentlich das motiv des schleuderns eines schlangengefüllten topfes sehr leicht verständlich sein würde, da nur die Erinyen, so viel mir bekannt ist, ihre gegner, um sie zu vernichten oder in verderblichen wahnsinn zu versetzen, mit giftschlangen zu bewerfen pflegten.³² daß ein solcher gedanke nicht übel in die Gigantenschlacht, besonders in deren anfang hineinpasst, liegt

³⁰ Ov. met. IX 693 *plenaque somniferi serpens peregrina veneni* (vgl. Gierig zdst.). Val. Fl. IV 418 *aspide cincta comas* (vgl. Fröhner musée du Louvre I s. 488 nr. 589). Ailianos tiergesch. X 31 ἡ Ἴσις τοῖς τὰ μέγιστα πλημμελήσασιν ἐπιπέμπει αὐτήν (τὴν ἄσπιδα). Plut. de vit. pudore 3 τῷ . . γὰρ Αἰγυπτίῳ Βοκχόριδι, φύσει χαλεπῶ γενομένῳ, τὴν ἄσπιδα λέγουσιν ὑπὸ τῆς Ἴσιδος ἐπιπεμφθεῖσαν καὶ τῇ κεφαλῇ περιελιχθεῖσαν ἄνωθεν ἐπισκιάζειν, ἵνα κρίνη δικάως. ³¹ vgl. Pauly realenc. IV 289. Welcker kl. schr. III 100. Paus. I 18, 4. ³² Verg. Aen. VII 346 ff. *huic dea caeruleis unum de crinibus anguem | conicit inque sinum praecordia ad intima subdit, | quo furibunda domum monstro permisceat omnem* usw. Ov. met. IV 494 ff. *inde duos mediis abrumpit crinibus angues | pestiferaque manu raptos inmisit. at illi | Inoosque sinus Athamanteosque pererrant | inspirantque graves animas* usw. vgl. auch oben s. 236.

auf der hand: galten ja doch sowohl die Giganten als auch die Kelten, deren besiegung durch die pergamenischen fürsten der altar feiern sollte, als von schrecklichem, ihnen selbst verderblichem wahnsinn erfasst. nach einem von Rosenberg (Erinyen s. 71) gedeuteten vasenbilde scheinen die Erinyen auch sonst im Gigantenkampfe eine rolle gespielt zu haben. Wieseler freilich (nachr. von d. Gött. ges. d. wiss. 1885 s. 119) ist geneigt die betreffende figur für eine Eris zu halten. die hohe schönheit der 'schlangentopfwerferin' und der mangel jedes sonstigen attributs des schreckens kann, wie schon gesagt, nicht gegen ihre deutung als Erinys angeführt werden, sobald man die möglichkeit zugibt, dasz die pergamenischen künstler in diesem falle dem Erinyentypus des Kalamis und Skopas folgten³³, der sich ja bekanntlich auch in erhaltenen denkmälern (vgl. Milchhöfer mitt. d. Inst. in Athen IV 152 ff. ff. IX f. Rosenberg Erinyen s. 84 u. 85. Rapp im lex. d. gr. u. röm. myth. unter 'Erinys in der kunst' I s. 1331 ff.) nachweisen lässt.³⁴

Ungefähr ebenso charakteristisch wie für die Erinys ist die schlange auch für die Hygieia. offenbar kommt die schlange dieser göttin aus denselben gründen wie dem Asklepios zu und ist ebenso wie bei diesem stehendes attribut geworden. fragen wir nach den gründen, welche die alten veranlassen mochten gerade den gesundheitsgöttern die schlange zu heiligen, so ist einerseits auf den sehr weit verbreiteten aberglauben von der selbstverjüngung der schlangen zu verweisen, welche, wie man annahm, durch abstreifen der alten haut (γήρα) wieder jung wurden, was von selbst an die neugeburt des von schwerer krankheit geheilten menschlichen körpers erinnerte³⁵; anderseits wurden die schlangen, und zwar namentlich die giftigen, von den ärzten zur herstellung vieler wichtigen arzneien benutzt, in welcher thatsache zb. Plinius *n. h.* XXIX 72 geradezu den hauptgrund für das schlangenattribut des Aesculapius erblickt (*quin et inesse ei [serpenti] remedia multa creduntur, ut digeremus, et ideo*

³³ wenn wirklich die schlangentopfwerferin als Erinys aufzufassen ist, so würden die bohrlöcher am kopfe wohl zur befestigung eines kopfschmuckes aus bronzeschlangen gedient haben. solche kopfschlangen kommen auf bildwerken öfters vor. ³⁴ wahrscheinlich sollte dieser nichtfurchtbare typus die 'gnädigen göttinnen' (Εὐμενίδες) kennzeichnen. wenn Overbeck (gesch. d. gr. plastik II³ s. 245) meint, dasz gerade in den pergamenischen reliefs eine Erinys ganz anders charakterisiert sein müsse als durch eine schöne jugendliche frauengestalt in langwallendem, reichem gewande, dasz also hier der furchtbare typus derselben vorausgesetzt werden müsse, so glaube ich im gegenteil, dasz eine mit schlangenhaaren und den sonstigen attributen der furchtbarkeit ausgestattete göttin den furchtbaren, wilden und vielfach tierisch gebildeten Giganten gegenüber nicht den gehörigen gegensatz dargeboten haben würde. ³⁵ der schol. zu Ar. Plutos 733 sagt, die schlange sei dem Asklepios heilig, weil sie τὸ γήρα ἀποβάλλει, καὶ ἡ ἰατρικὴ δὲ φυλάττει τῇ φύσει τὸ νέον, ἐξωθοῦσα τὰ νοσοῦμενα. vgl. auch Eusebios praep. ev. I 10. III 11 und Mähly 'die schlange im mythus u. cultus' (Basel 1867) s. 10 u. 33.

Aesculapio dicatur). so galt zb. der körper der giftschlange (*vipera*) selbst für das beste heilmittel gegen schlangenbiss (Plinius *n. h.* XXIX 69. 70. 71. Galenos π. θηριακῆς bd. XIV s. 232 Kühn). nach Dioskorides π. ὕλης ἱατρ. II 18 s. 174 (Kühn) macht der genusz des fleisches der ἔχιδνα scharfsichtig, stärkt die nerven, beseitigt die skropheln und erhöht die lebensdauer, mit welcher letztern angabe eine aus Isigonos entnommene notiz bei Plinius VII 27 wohl übereinstimmt. nach Plinius XXIX 119 wird aus einer in einem neuen topfe lebendig verbrannten *vipera* eine heilsame augensalbe gewonnen (vgl. ebd. § 121). auch sogenanntes schlangensalz galt für ein sehr wirksames heilmittel (Dioskorides ao. Plinius XXIX 120). Galenos (bd. XI s. 143 und XII s. 312 Kühn) empfiehlt das fleisch der ἔχιδνα als mittel gegen die sonst so schwer heilbare elephantiasis; endlich wurden aus *viperæ* bereitete arzneien gegen podagra, brandwunden, quartana, ignis sacer, nervorum nodi, dentitiones, ulcera usw.³⁶ gebraucht (Plinius XXX 40. 77. 98. 106. 109. 110. 117. 133. 137). — Bei dieser groszen bedeutung der schlangen, und zwar namentlich der giftschlangen für die antike medicin ist es begreiflich, dasz die alten apotheker (φαρμακοπῶλαι, φαρμακοτρίβαι) stets einen mehr oder weniger groszen vorrat von lebendigen giftschlangen hatten, da gerade die wirksamsten mittel nach der vorschrift der antiken recepte aus lebendigen tieren bereitet wurden (Plinius XXIX 71. 119. 131. Diosk. s. 174 Kühn). so notwendig gehörten gerade die schlangen zum inventar der antiken apotheken, dasz zb. ein grammatiker (bei Bekker anecd. 314, 20) den ausdruck φαρμακοπῶλαι geradezu mit οἱ τοὺς ὄφεις τρέφοντες erklärte. vgl. auch Ailianos tiergesch. IX 62 φαρμακοτρίβης ἀνὴρ καὶ τῶν τοὺς ὄφεις ἐς τὰ θαύματα τρεφόντων . . ἀσπίδα κατὰ τοῦ βραχίονος προβάγει usw. und zwar scheinen die antiken apotheker ihre schlangen, wie dies ja auch sonst geschah, vorzugsweise in sog. κίσται gehalten zu haben. vgl. Pollux X 180 κίσται . . καὶ αἱ τῶν φαρμακοπωλῶν ἂν καλοῖντο, ὡς ἐν Ἀμφιαράῳ Ἀριστοφάνησ· καὶ τοὺς μὲν ὄφεις, οὐς ἐπιπέμπεις, ἐν κίστῃ που καταθήμηναι καὶ παύσαι φαρμακοπωλῶν. dasz sonach auch die ärzte, welche ja in der regel in ihren ἱατρεία ihren patienten die heilmittel selbst bereiteten (vgl. Pauly realenc. IV 1694. Becker Charikles III² 52 ff. Hermann privatalt. § 38, 11 u. 12), häufig giftschlangen hegten, versteht sich fast von selbst. nicht minder werden aber auch die mit den Asklepieien in verbindung stehenden ἱατρεία apotheken und in diesen giftschlangen enthalten haben. einen interessanten beleg dafür bietet uns gerade Pergamon mit seinem Asklepieion³⁷, mit welchem nach Lukianos Ikaromen. 24³⁸ ein ἱατρεῖον in verbindung stand. wenn nemlich der aus Pergamon stammende

³⁶ nach Hippokrates de mul. morbis 2 (bd. II s. 770 Kühn) spielte schlangensamen (καρπὸς τοῦ ὄφιοσ) bei gewissen frauenkrankheiten eine rolle. ³⁷ Tac. ann. III 63; vgl. Paus. V 13, 3. CIG. 3538. Welcker syll. epigr. gr. ed. alt. s. 229 ff. ³⁸ ἐξ οὗ δὲ . . κατεστήσατο . . ἐν Περ-γάμῳ τὸ ἱατρεῖον ὁ Ἀσκληπιός usw.

Galenos³⁹ einen fall erzählt, wo der pergamenische heilgott einem kranken befiehlt ein aus schlangen bereitetes heilmittel zu trinken, so werden wir hieraus mit ziemlicher sicherheit schlieszen dürfen, dasz zu dem inventar des pergamenischen ἰατρείου auch schlangen gehörten. genau dasselbe wie von Asklepios gilt aber selbstverständlich auch von seiner ihm wesensgleichen und in der regel neben ihm verehrten tochter Hygieia, deren cultus wir neben dem ihres vaters ohne zweifel in Pergamon voraussetzen dürfen. auch dieser göttin wesentlichstes attribut war die schlange, ohne welche dieselbe überhaupt kaum denkbar erschien, daher wir sie ihr auf bildwerken stets beigegeben finden. in der regel wird sie von ihr getränkt oder gefüttert, bisweilen ist die schlangencista oder eine an einer kanne sich emporringelnde kleine schlange zum attribut der göttin geworden (vgl. zb. Müller-Wieseler DAK. II 792^b). was war daher natürlicher oder verständlicher als die in Pergamon neben ihrem vater verehrte Hygieia für den Gigantenkampf mit dem attribut eines mit giftschlangen gefüllten behälters auszustatten und diesem letztern teils in lebendiger erinnerung an die Hannibalischen lagoenae, teils aus so zu sagen praktischen gründen (weil ja ein thönerne gefäß leicht zerbricht und sich so seines inhalts besser entledigt als eine aus korbgeflecht hergestellte cista) die form einer dem gegner zugeschleuderten hydria zu geben? wir können demnach diese kleine untersuchung mit dem hinweis auf das ergebnis schlieszen, dasz die 'schlangentopfwerferin' wahrscheinlich entweder eine Erinyes oder eine Hygieia⁴⁰ ist. vielleicht führen spätere untersuchungen oder entdeckungen, namentlich die deutung der nebenfiguren der betr. göttin zu einem noch bestimmteren resultate.

³⁹ bd. XII s. 315 (Kühn) ἄλλος δέ τις . . . ὄνειρατος προτρέψαντος αὐτὸν εἰς τὸ Πέργαμον, εἶτα τοῦ θεοῦ προτάξαντος ὄναρ αὐτῷ πίνειν τε τοῦ διὰ τῶν ἐχιδνῶν φαρμάκου καθ' ἑκάστην ἡμέραν καὶ χρεῖν ἔξωθεν τὸ σῶμα μετέπεσε τὸ πάθος usw. ⁴⁰ wenn Trendelenburg (arch. ztg. 1884 s. 146) wegen des kopfschleiers an der deutung der schlangentopfwerferin als Hygieia zweifelt, da ein solches gewandstück nur matronalen göttinnen — er selbst denkt in diesem falle an Epione — zukomme, so ist dem gegenüber auf diejenigen statuen der jungfräulichen Artemis zu verweisen, welche zweifellos einen schleier tragen (vgl. lex. d. gr. u. röm. myth. I s. 605 z. 64 f. Müller-Wieseler DAK. II 168).

Nachträge

zu s. 229 anm. 8. die betr. figur der Eos ist jetzt (nach Millingen) auch abgebildet im lex. d. gr. u. röm. myth. I s. 1257/8.

zu s. 230 z. 20 v. o. ebenso wie die schlange der pergamenischen 'schlangentopfwerferin' vollständig oder doch beinahe vollständig aus dem gefässe herausgekrochen ist, dessen inhalt sie kennzeichnet, ist auch auf den sog. cistophorenmünzen die den inhalt der mystischen κίστη andeutende schlange in der regel so dargestellt, dasz ihr leib vollständig sichtbar ist und ihr schwanz zwischen der eigentlichen κίστη und deren aufgeklapptem deckel gewissermassen in der luft schwebt (vgl. Daremberg-Saglio dict. I s. 1211). diese eigentümliche,

genau genommen unlogische art der darstellung erklärt sich wohl am besten aus dem principe der deutlichkeit. es kam dem stempelschneider bei der verhältnismässigen kleinheit des münzbildes eben darauf an, die den inhalt der κίττη kennzeichnende heilige schlange deutlich, dh. vollständig darzustellen. auch die schlange der Isiscista im capitol. museum (vgl. nuova descr. del mus. capitol., Rom 1882, s. 301) hat ihren behälter bereits vollständig verlassen und ringelt sich um den (wieder zugeklappten) konischen deckel.

zu s. 241 z. 4 v. o. auch Artemis gehört nach der notiz des Pausanias (VIII 37, 4 ἐν δὲ ταῖς χερσὶ τῆ μὲν λαμπάδα ἔχει, τῆ δὲ δράκοντα δύο) zu den göttinnen mit schlangenattribut. an sie zu denken verbietet nicht bloss die singularität jenes bildwerks, sondern namentlich auch der umstand, dass sie bereits an einer andern stelle des altarfrieses zur darstellung gelangt ist.

zu s. 241 z. 10 v. o. die deutung der göttin als Demeter oder Kore ist auch deshalb unwahrscheinlich, weil deren schlangen schwerlich als giftige zu denken sind.

zu s. 244 z. 5 v. u. vgl. auch in betreff der aufbewahrung von schlangen und sonstigen heilmitteln in den Asklepieien den aufsatz von Vercoutre in rev. archéol. III sér. t. VII (1886) s. 106 ff. hinsichtlich der φαρμακοπῶλοι s. Aristot. tiergesch. VIII 4, 2 δύνανται . . . καὶ οἱ ὄφεις πολὺν χρόνον ζῆν· ἔστι δὲ τοῦτο θεωρηῆσαι ἐκ τῶν παρὰ τοῖς φαρμακοπῶλοις τρεφομένων.

WURZEN.

WILHELM HEINRICH ROSCHER.

33.

MUSAIOS UND PROKLOS.

Von der metrischen technik der Nonnischen schule ist in den sieben erhaltenen hymnen des Lykiers Proklos nichts zu verspüren, es sei denn etwa die grosze beschränkung der spondeen, die jedoch bereits in dem Nachhomer des Quintus ungefähr denselben umfang hat. wohl aber wird jeden, dem die sprache jener weit verbreiteten schule geläufig ist, bei der lectüre der hymnen des Lykiers die wahl und verwendung mancher ausdrücke unwillkürlich an die affectierte, übermässig bilderreiche diction der Nonnianer erinnern. worte, die gerade diesen eigentümlich sind, finden sich auch bei Proklos wieder. ja, eine stelle in seinem hymnos auf die Ἀθηνᾶ πολύμητις scheint mir so entschiedenen einfluss des Nonnianers Musaios zu verraten, dass es wohl der mühe wert ist auf sie das augenmerk zu lenken. ich meine die verse 31 ff.:

κλυθί μευ, ἡ φάος ἀγνὸν ἀπαστράπτουσα προσώπῳ¹,
δὸς δέ μοι ὄλβιον ὄρμον ἀλωομένῳ περι γαῖαν·

¹ lies προσώπου. diese grammatisch notwendige änderung, die Abel Orph. s. 282 ebenso wie seine vorgänger versäumt hat, wird durch die beigebrachte parallelstelle bestätigt (Opp. kyn. 3, 90 ἴσαι μὲν βλεφάροισιν ἀπ' ὀφθαλμῶν ἀμαρυγαὶ ἡμέρην στράπτουσι). auch der bisher

δὸς ὡ
καὶ
damit ve
ἀπαστρά
dichts ἔ
vorher ka
nach kam
des Mus
ἀπαστρά
dichter v
καὶ μερό
γὰρ ἐπ'
γονος αἰ
ὄμμασιν
προσώπα
warten s
Für
ten Mus
Proklos
der hym
Leandros

in v. 42 k
fehler m
klärliche
so entsta
δαπέδοι
Musaios
stellen is
δὲ κάκει
ἀποστῆν
ἢ λίθος
des Mus
Sibyll. 8
νόθεν δ
1874 s. 4
halte ich
ceiv Ἀφ
die schl
dabei da
dann w
φιλέει
προσώπα
erubuit
ihr die h
heit wir
dagegen
μαρμαρ
διαγάζο
² vgl
³ ei
listen m
Musaios

δὸς ψυχῆ φάος ἄγνόν ἀπ' εὐιέρων κέο μύθων
καὶ σοφίην καὶ ἔρωτα· μένος δ' ἔμπνευσον ἔρωτι usw.
damit vergleiche man nun Mus. 56 μαρμαρυγὴν χαρίεσσαν
ἀπαστράπτουσα προσώπου und gegen den schlusz des ge-
dichts εἴ που ἐσαθρήσειεν ἄλωόμενον παρακοίτην 337 und kurz
vorher καὶ ψυχὴν καὶ ἔρωτα πολυτλήτοιο Λεάνδρου 330. hier-
nach kann wohl kein zweifel obwalten, dasz Proklos das epyllion
des Musaios kannte. namentlich erhellt dies aus dem halbverse
ἀπαστράπτουσα προσώπου, der, so viel ich weisz, bei keinem andern
dichter vorkommt², auch nicht bei Nonnos, bei dem man ihn neben
καὶ μερόπων σπινθήρας ἐπαστράπτουσα προσώπῳ 18, 74. ἠιθέου
γὰρ ἐπ' ἀστράπτουσι προσώπῳ Ἡελίου γενετήρος ἐπέτρεχε σύγ-
γονος αἴγλη 38, 153. αὐτοφυῆς χάρις ἦεν ἐπικκαίρουσα προσώπῳ
ὄμμασιν αἰδομένοισιν 11, 375. καὶ κέλας ἡμιτέλεστον ἀποπτύουσα
προσώπου 38, 376 und ähnlichen wendungen³ noch am ehesten er-
warten sollte.

Für die zeitbestimmung des immer noch nicht ganz sicher fixier-
ten Musaios ist dieses verhältnis des Proklos zu ihm nicht ohne wert.
Proklos lebte zwischen 412 und 485 nach Ch.: vor 485 also musz
der hymnos auf Athena und vor diesem das epyllion von Hero und
Leandros gedichtet sein⁴, wodurch das letztere mindestens bis

in v. 42 κείμενον ἐν δαπέδοισιν, ὅτι τεὸς εὐχομαι εἶναι geduldete metrische
fehler musz beseitigt werden. vermutlich ist er durch den leicht er-
klärlichen ausfall des bekräftigenden τοι hinter ὅτι herbeigeführt; die
so entstandene lücke wurde dann durch correctur von δαπέδοις in
δαπέδοισιν notdürftig übertüncht. — Beiläufig erwähne ich, dasz bei
Musaios 69 δύκατο δ' ἠιθέων ἀπαλάς φρένας mit Teucher δήκατο herzu-
stellen ist, nach 29 πόθῳ δ' ἐνέδησε καὶ αὐτήν, Lukianos εἰκόνες 1 εἰ
δὲ κάκεινη [nemlich παγκάλῃ τις γυνή] προσβλέψειέ σε, τίς ἔσται μηχανή
ἀποστήναι αὐτῆς; ἀπάξει γὰρ σε ἀναδησαμένη ἔνθα ἂν ἐθέλη, ὅπερ καὶ
ἡ λίθος ἢ Ἡρακλεία δρᾷ τὸν κίδηρον, und andern stellen. was die hgg.
des Musaios für δύκατο angeführt haben, ist ganz unpassend. vgl.
Sibyll. 8, 459 παρθένου ἐκ Μαρίας λαγόνων ἀνέτειλε νέον φῶς, οὐρα-
νόθεν δὲ μολῶν βροτέην ἐνεδύκατο μορφήν. — Meine in diesen jahrb.
1874 s. 450 über Mus. 146 cū δ' εἰ φιλέεις Κυθήρειαν geäußerte ansicht
halte ich aufrecht. einige verse früher liest man in den hss. ὑποδρῆσ-
σειν Ἀφροδίτην (143), wo der dativ erfordert wird. sollten vielleicht
die schluszwörter dieser beiden verse mit einander verwechselt sein und
dabei das eine zugleich eine leichte corruptel davongetragen haben?
dann wäre zu schreiben 143 ὑποδρῆσσειν Κυθήρειῃ und 146 cū δ' εἰ
φιλέεις Ἀφροδίτην. — Über 173 αἰδοῦς ὑγρὸν ἔρευθος ἀποστάζουσα
προσώπου bemerkt Heinrich: 'nimis φορτικῶς dictum pro simplici
erubuit et simul sudorem emisit.' also vor scham schwitzt Hero so, dasz
ihr die hellen tropfen vom gesicht herunterlaufen! diese abgeschmackt-
heit wird nicht viel erträglicher durch Schwabes conjectur ἀποσμήξασα.
dagegen gäbe einen guten sinn ἀπανγάζουσα. vgl. Nonnos Dion. 9, 104
μαρμαρυγὴν κελάγιζε καταναγάζουσα προσώπου. 48, 319 καὶ κέλας ἰοχέαιρα
διαναγάζουσα προσώπου ἀμφιπόλων ἤστραψεν ὑπέρτερος.

² vgl. Dilthey de Callimachi Cydippa s. 88. Rohde griech. roman s. 153.

³ einige bei Schwabe de Musaeo Nonni imitatore s. 13. ⁴ in den
listen meines buches Arist. Hom. textkritik II s. 304. 312. 329 sind also
Musaios und Proklos umzustellen.

gegen die mitte des fünften jh., wenn nicht höher, hinaufgerückt wird, während es Passow (Mus. s. 98), gestützt auf einen brief des rhetors Prokopios von Gaza an einen gewissen Musaios⁵, erst in das ende des fünften oder den anfang des sechsten jh. setzen zu müssen glaubte. somit stimmt mein resultat ungefähr mit demjenigen überein, welches Rohde (griech. roman s. 472) auf anderm wege gewonnen hat, indem er die abhängigkeit des erotikers Aristainetos von Achilleus Tatios, des Achilleus Tatios von Musaios, des Musaios von Nonnos constatierte und zur grundlage seiner berechnung nahm. die erotischen briefe des sog. Aristainetos sind, meint Rohde, 'etwa auf der wende des fünften und sechsten jh. verfasst', und der sophist Achilleus Tatios brauche 'nicht unter die mitte des fünften jh.' herunter gedrückt zu werden. er war, denke ich, ein zeitgenosse des Proklos, während Musaios älter als beide gewesen sein musz.

Ich benutze die gelegenheit, um die noch heute⁶ ziemlich zahlreichen freunde dieses epischen dichters auf Ludwig Ehrenthals dissertation 'quaestiones Frontoniana' (Königsberg 1881) aufmerksam zu machen, wo sie auf s. 48 ff. aus Fronto *epist. ad M. Caes.* III 13 vollkommen überzeugend den interessanten nachweis geführt finden werden, dasz eine ältere römische tragödie ('Accii fere temporibus adscribenda'), die ihrerseits natürlich wieder ein noch älteres griechisches original voraussetzt, die aitiologische sage vom Heroturm behandelt haben musz, wodurch die längst geahnte⁷ gemeinschaftliche quelle des Musaios und des pseudo-Ovidius (*epist.* 17 und 18) eine greifbarere gestalt gewonnen hat.

⁵ Hercher *epistolographi gr.* s. 549 (XLVIII). ein anderer brief s. 553 (LX) ist an denselben Musaios gerichtet. ⁶ am 14 nov. 1778 schrieb Zoëga seinem freunde Esmarch (Welcker *Z.s leben* I s. 129): 'kurz vor meiner abreise von hause fiel mir ein griechisches gedicht in die hände, das ich für ein meisterstück in seiner art halte. es ist eine art romanze unter dem titel τα κατ' Ἡρω καὶ Λεανδρον, und wird für ein werk des Musäus ausgegeben, ist aber der sprache nach aus dem romanisierenden alter der Griechen. ich konnte das gedruckte nicht zu kauf bekommen, so hab ich's mit eigener hand abgeschrieben, ob es gleich aus über 350 hexametern besteht.' diese letztere kleine unrichtigkeit wird man dem begeisterten altertumsfreunde gern zu gute halten. ⁷ Heinrich Mus. praef. s. XXXI. Rohde *ao.* s. 136.

KÖNIGSBERG.

ARTHUR LUDWICH.

¹ vgl. E. di Danae e auch die m (nicht der I und seine l

DAS DANAEBE

Die worte des Plin
Artemon [pinxit] Danae
 dings sehr verschiede

Helbig im bull. d
 wandgemälde, welche
 des Artemon anzusehe
 geben darstellen¹, d
 mit einem 'vetus' coc
 ebenso PSchwarz de
 hält zwar OJahn Phi
 fest, meint jedoch d
 keit ungenau bezeic
 seeräuber die Dana
 der als seeleute bez
 möglich gewesen. u
 I (Zeus) s. 413 aus
 mälde die auffindung
 Danaë durch Diktys
 fanges begleitet an
 abweisbar. da aber
 sind und in dieser
 rakterisiert gewese
 Helbig ausgesproche
donibus zu lesen, na
 nicht das wort *pisco*
 fertigte correctur de
 dahin stehen, insofer
 erscheinung wenig u

Um zunächst ü
 ('*piscatoribus* Vet.')

der besten Pliniuske
 freundlichster bereitv
 zu anfang meine ans
 erkläre ich dasz *prae*
 erklärung gefunden l
 bigte und ursprüngl
 bezeichnet Dalechamp
 und diese bezeichnu

¹ vgl. RRochette
 di Danae e Perseo (N
 auch die münze von I
 (nicht der Danaë) dar
 und seine leute als sc

nöher, hin-
 gestützt auf
 gewissen Mu-
 s sechsten jh.
 tat ungefähr
 n s. 472) auf
 des erotikers
 von Musaios,
 ge seiner be-
 ainetos sind,
 sten jh. ver-
 ht unter die
 war, denke
 ter als beide

iemlich zahl-
 g Ehrenthals
 81) aufmerk-
 ad M. Caes.
 weis geführt
 cii fere tem-
 noch älteres
 ge vom Hero-
 nte' gemein-
 us (epist. 17

er brief s. 553
 1778 schrieb
 9): 'kurz vor
 in die hände,
 e art romanze
 ein werk des
 manisierenden
 af bekommen,
 aus über 350
 wird man dem
 Heinrich Mus.

LUDWICH.

on und Plinius.

als diejenige einer wirk-
lich in der anmerkung
weisstelle. codices will
namen nur den Chiffre-
«Vet. cod.» zu seinen
en der ungenauen und
rität anspruch machen.
für alle diese angaben
eiz von den hgg. und
etwas davon . . die
bst oder als marginal-
nten sein, die D. für

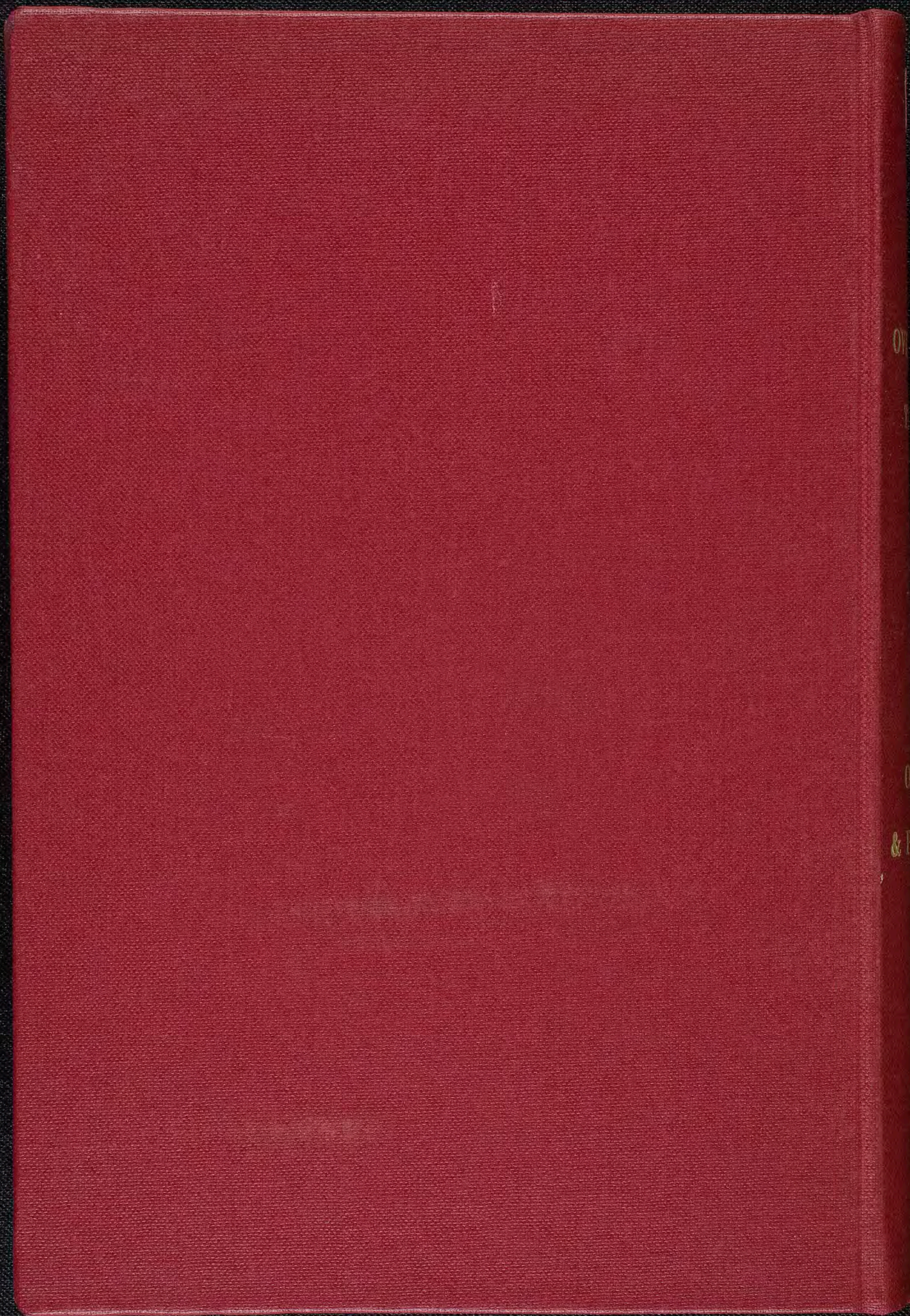
wohl als gesichert zu
ch das wort *praedo* =
s 'seeräuber'. so be-
keit der berüchtigten
nydessos, welche τὰ
, κιβώτια, βίβλοι
ναύκληροι ἄγουσιν)
λησταί.² überhaupt
μὴ ἀνέλη (KFHer-
ής gelten, der sich
gehörte. so durften
ναῶ³ der Danaë auf-
sie sich den kasten
ngenen schiffe zu ge-
nes strandgut an-
zeichnet werden, un-
schol. Apoll. Arg.
da wir wissen, dasz
aufgenossen noch bis
ung zum strandraub
trieben (vgl. zb. die
135, 17 Hch.). die
ht anzutasten, auch
sehen, sondern gibt
phos in diesem falle

ἐκπίπτοντες ὑπὸ τῶν
eriplus ponti Eux. 25.
κυλεύειν von der aus-
Eur. fr. 1117 N. αἱ
Cεριφίων ἁλιέων.

HEINRICH ROSCHER.

PWeizsäcker: r

mit der Eumen
die burg best
rechten merk
mit dem Agri
tung des gesan
liegen blieb. v
Eumeneshalle,
zweiten jh. fa
den, so bleibt
ältere merkwü
den altar der z
die er in seiner
unbestreitbar,
an die stelle d
die aufzählung
I 28, 8 ff.; so i
bauten auszer
stifters willen
dasz dieselben
vom Hadrians
inschrift des
entgegenstellt
ist, sondern d
τέρω, ἰοῦσι δ
schweifungen
ständige, so
doch nahe ber
wir mit der zu
aus, da bleibt
aus seiner eig
wer ihm die
geben, ist nich
den eingeschla
aber abgerisse
lag hat er üb
zwar vielleicht
funden; aber
können und d
Philopappos a
schweifung, di
knüpft (I 25, 8
scheint, beim
des Eleos auf
ausgeschlossen
untersuchung
des Paus, erö
terarischen fr



XST.30

OVERBECK'S
TRACTS

13

OLYMPIA
& PERGAMON



Digital ColorChecker® SG



gmb
GRETAGMACBETH

